

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen - Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 382. Verlagsgesellschaft No. 2968. Mittwoch, den 17. August. Redaktions-Bureau No. 52. 1904.

Abend-Ausgabe.

Das Neutralitätsrecht zur See.

Angesichts der in der Presse verschiedener Länder unternommenen Versuche, die Neutralitätsfragen, die sich in der jüngsten Zeit in den ostasiatischen Gewässern ergeben haben, dazu zu mißbrauchen, um die verschiedenen Nationen gegeneinander aufzuheben, ist es doch einmal an der Zeit, zu untersuchen, worin eigentlich jenes Recht besteht, dessen Bruch in urteilslosen Kreisen so leicht konstruiert und — konstruiert wird. Da muß denn von vornherein gesagt werden, daß allgemein geltende Bestimmungen für das Verhalten der neutralen Länder gegen die kriegführenden überhaupt nicht vorhanden sind, da es sich hier im wesentlichen um ein Gewohnheitsrecht handelt, das von den verschiedenen Staaten seit jeher abweichend interpretiert worden ist. Auf diese Weise ist es möglich geworden, daß die gleichen Fragen zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern divergente Lösungen gefunden haben.

Was nun speziell das Neutralitätsrecht zur See angeht — es würde zu weit führen, auch das zu Lande hier zu behandeln — so stehen bei demselben folgende Fragen im Vordergrund, die immer wiederkehren und auch durch die jüngsten Zwischenfälle aufgestrichelt worden sind: Wie lange dürfen sich kriegführende Schiffe in neutralen Häfen aufhalten? Welche Kriegsoperationen sind zulässig gestattet? Mit welchen Vorräten darf sich das Schiff einer kriegführenden Macht an dem neutralen Platz vorlagern? Beschäftigen wir uns zunächst mit der ersten Frage. Allgemein kann vorausgeschickt werden, daß eine Verletzung des neutralen Hafens zur Aufnahme der betreffenden Fahrzeuge überhaupt nicht besteht. So hatte Österreich 1854 den Hafen von Cattaro, Schweden 1870 alle sämtlichen Hafensplätze für die kriegführenden geöffnet. Als Uhus hat es sich nun herausgebildet, die Schiffe in Fällen der Verfolgung, des Sturmes und anderer Gefahren in den neutralen Plätzen aufzunehmen. Seitdem England während des Sezessionskrieges und nach 1870 den Zeitraum für den Aufenthalt solcher Schiffe auf 24 Stunden begrenzte, ist diese Fixierung und damit die Gepflogenheit der Entwaffnung bei vorausschicklich längerer Dauer des Aufenthaltes allgemein angenommen, aber keineswegs als Regel festgesetzt worden.

Welche feindlichen Akte, fragt es sich nun weiter, dürfen innerhalb der neutralen Zone unternommen werden? Grundsätzlich ist jeder Akt untersagt, der die Vorbereitung oder den Vollzug einer Kriegsoperation beinhalten würde. Der Standpunkt, daß solche Operationen, die auf feindlichem Gebiet begonnen und im Eifer des

Kampfes auf neutrales verpflanzt wurden, nicht als Bruch der Neutralität gelten sollen, ist längst verlassen worden. Brisen in neutralen Häfen sind demnach unstatthaft. In Tsingtau würde also das Vorgehen der Japaner gegen die „Rettschitlun“ als Verletzung der Neutralität aufzufassen sein, falls letztere tatsächlich bereits entwaffnet war, was ja immerhin noch im Zweifel steht.

In der schließlich noch zu erörternden Frage der Verproviantierung der Schiffe an ihrer Zufluchtsstätte wird allgemein zugestanden, daß Nahrungsvorräte im neutralen Hafen angekauft werden dürfen, wogegen die Versorgung mit Kriegsmunition oder neuen Streitkräften unter allen Umständen unzulässig ist. Aber auch in dieser Frage ist kein eigentliches internationales Abkommen getroffen worden, wenn sich auch die Mächte über die Grundsätze, von denen sie sich vorkommenden Falls leiten lassen, verständigt. Ankaufe, die sich auf unbedingt notwendige Reparaturen von Schiffen beziehen, sind statthaft, falls es sich um die Ausbesserung im Kampfe erlittener Schäden handelt. Dagegen gilt es als Neutralitätsbruch, wenn unter dem Deckmantel der Reparatur an den Schiffen Veränderungen vorgenommen werden, die zur Erhöhung ihrer militärischen Leistungsfähigkeit dienen. Die Kohlenversorgung ist ebenfalls nicht untersagt, aber von England durch Verordnungen vom 19. Dezember 1863 und 14. Juli 1870 auf die Menge begrenzt worden, die notwendig ist, um das Schiff in den nächstgelegenen Häfen seines Landes zu bringen. Diese Aufzählung machten sich die Mächte stillschweigend zu eigen, aber auch hier würde mangels allgemeiner Bestimmungen eine Abweichung von derselben keinen Neutralitätsbruch in sich schließen. Es wird sich wohl noch ein geeigneter Zeitpunkt finden, in dem darüber zu debattieren wäre, ob die bisher geltenden Maximen der Neutralität nicht durch ein internationales Neutralitätsrecht ersetzt werden sollen, falls wäre es aber, bei dem gegenwärtigen Stande der Frage aus Abweichungen in der Auffassung dieser Gewohnheitsbestimmungen einen förmlichen casus belli konstruieren zu wollen.

Nachdem die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt hat, die vier russischen Kriegsschiffe im Hafen von Tsingtau seien nicht innerhalb einer angemessenen Frist seefähig zu machen und deshalb von deutscher Seite entwaffnet worden, mußte man annehmen, daß diese Schiffe für die Dauer des Krieges still liegen bleiben würden. Die Mitteilung des Berliner Regierungsblattes war so klar und deutlich, wie nur möglich. Nun aber bringt das „Neuerliche Bureau“ aus Tsingtau eine Meldung unter dem 15. August, wonach sich die Sache durchaus nicht so verhalten soll, wie man aus der Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ schließen mußte. Nach dieser englischen Meldung sind die russischen Schiffe nicht entwaffnet, im Gegenteil in der Reparatur begriffen, um nach ihrer Ausbesserung wieder auszulassen. Die Wiederholung der russischen Flagge sei

gar nicht für die Dauer des Krieges, sondern nur für die Zeit der Ausbesserung von deutscher Seite verlangt worden. Die Meldung lautet: Tsingtau, 15. August. Das Panzerschiff „Zsarewitsch“ und drei russische Torpedobootszerstörer sind während der Reparatur in den Händen der deutschen Regierung. Der Gouverneur traf Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Neutralität. Die russischen Mannschaften waren anfangs bestürzt und griffen zu den Waffen, beruhigten sich aber bald. Den verschiedenen Kommandanten wurde durch den Gouverneur mitgeteilt, daß während der Reparatur die russische Flagge einzuholen sei. Zwischen Deutschland und Japan soll vereinbart worden sein, daß die Torpedobootszerstörer nach der Reparatur nicht zusammen, sondern einzeln in Zwischenräumen von sechs Stunden auslaufen.“ Diese Angaben sind so bestimmt, daß ein Dementi nicht ausbleiben kann, es müßte sich denn anders mit den Schiffen verhalten, als die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitgeteilt hat. Was den „Zsarewitsch“ angeht, so wird dieser allerdings nach anderen englischen Angaben entwaffnet und im Hafen von Tsingtau bleiben. So meldet der „Daily Telegraph“ aus Tsingtau von 14. d. M., Admiral Matusewitsch, der schwer am Kopf und Bein verwundet ist, sei mit vorzüglichem Ergebnis im Hospital zu Tsingtau operiert worden und befinde sich jetzt außer Gefahr. Der „Zsarewitsch“ sei werlos geworden. Die russische Mannschaft kehre mit Ausnahme eines Wachtkommandos nach Rußland zurück. Dasselbe Blatt meldete in Übereinstimmung mit dem Sinne der „Neuer-Meldung“, die drei Torpedobootszerstörer hätten am 14. d. M. noch nicht abgerüstet.

hd. London, 17. August. In Tsingtau traf am Dienstagmittag auf einem japanischen Torpedojäger der Admiral Tladzuti ein und hatte dem Gouverneur Truppel einen Besuch ab. Dieser erklärte dem japanischen Admiral, daß die russischen Schiffe vollständig desarmiert seien, worauf Tladzuti, vor den deutschen Kriegsschiffen salutierend, wieder abfuhr. Gouverneur Truppel teilte den auf der See liegenden japanischen Schiffen, einem Kreuzer und drei Torpedojägern, mit, es werde auf jedes Schiff, das nachts ohne Licht in den Hafen einzufließen versuche, geschossen werden. Ein deutscher Kreuzer liegt auf Wache vor dem Hafeneingang. (L.-A.)

hd. London, 17. August. Nach Einlaufen der russischen Schiffe in Tsingtau wurde in der hiesigen Presse vielfach bezweifelt, ob Deutschland seinen völkerrechtlichen Verpflichtungen nachkommen würde. Jetzt aber wird anerkannt, daß die deutsche Regierung völlig korrekt gehandelt habe. Der Berliner Berichterstatter der „Pall Mall Gazette“ drahtet, ein hervorragendes Mitglied der japanischen Gesandtschaft in Berlin habe ihm gegenüber erklärt, Deutschlands Haltung hätte seiner Regierung während des ganzen Krieges niemals Anlaß zu Beschwerden gegeben. (Woff. Ztg.)

Villa Tournesol.

Baderoman von Paul Bonhomme.

Autorisierte Übersetzung von Wilhelm Thal.

(19. Fortsetzung.)

Sie stieß einen Schrei aus, ließ ihren Sonnenschirm fallen, und machte eine so heftige Anstrengung, um sich im Gleichgewicht zu halten, daß sie plötzlich nach vorn überfiel.

„Gepflicht, jetzt sanken auch ihre Arme bis zu den Ellenbogen ein. Und sie glaubte, der Sand würde sie vollständig verschlingen.“

Von der Angst halb erstarrt, rief sie:

„Zu Hilfe, ich ertrinke, ich ertrinke!“

Glücklicherweise war der Sand nicht so schlammig, wie man hätte vermuten können, denn er verschlang die gute Dame nicht ganz und gar. Trotzdem aber mußte sie in dieser kritischen Lage verbleiben und konnte nicht die geringste Bewegung machen, bis die kleinen Tournesols — wenn sie waren die Krebsfängerinnen — nahe genug herangekommen waren, um ihr Geschrei zu vernehmen. Beim Anblick dieser schwarzen, auf dem Sande liegenden Masse, blieben sie erschrocken stehen.

„Was ist, wer ruft da?“

„Zu Hilfe“, wiederholte die Stimme, „ich verfinke.“

„Aber das ist ja Madame Moreau“, riefen sie, und sprangen sofort den Ernst der Situation.

Obwohl Madame ihnen ihre Unterschrift verweigert, so hielten sie das doch für keinen Grund, um sie sterben zu lassen. Da die beiden Krabbenfänger, denen sie unterwegs begegnet, zu weit entfernt waren, als daß sie sie hätten rufen können, so zögerten sie keinen Augenblick, schnell herbeizulaufen und riefen:

„Warten Sie, wir kommen Ihnen zu Hilfe! Einen Augenblick. Verzweifeln Sie nicht.“

Klugerweise gingen sie um den gefährlichen Ort herum, holten ein Tau aus einer Fischerbarke, das in

einiger Entfernung am Strande lag, und versuchten das Rettungswerk.

Berthe rückte mit kleinen Schritten vor, sondierte die Stellen bis zu dem Punkt, wo der Boden weniger fest zu werden anfing, kniete nieder, und rückte, sich auf die beiden Hände stützend, langsam näher. Als sie an die weichen Stellen gekommen war, streckte sie sich der Länge nach auf dem Sand aus und näherte sich der alten Dame so weit, daß sie ihr den Strick unter die Arme legen konnte. Darauf begab sie sich wieder in derselben Weise auf den festen Sand zurück und zog, von ihrer Schwester unterstützt, aus Leibeskräften an dem Strick.

Für den Augenblick konnten sie nichts weiter tun, als den Borderarm der Madame Moreau freimachen, und die Unglückliche in die Höhe richten, die noch im Sande eingewurzelt lag und wie eine Besessene schrie.

„Gehen Sie nicht so stark, nicht so stark, Sie schänden mich ja förmlich.“

Glücklicherweise war ihr Martyrium nicht von langer Dauer. Zwei Männer kamen eilig herbeizulaufen. Es waren gerade die Herren Moreau, die sich auf ihrem Spaziergang verspätet hatten, und nun, da sie die Gefahr, in der ihre Mutter schwebte, erkannten, ihre Bemühungen mit denen der Fräulein Tournesols vereinigten.

Ohne eine Minute zu verlieren, begannen sie dasselbe Manöver, das sich bei ihnen bedeutend wirksamer erwies, da sie ja entsprechend kräftiger als die jungen Damen waren. Endlich konnte Madame Moreau, von ihren Rettern beiderlei Geschlechts begleitet, nach der Villa Tournesol zurückwandern. Allerdings in recht kläglichem Zustand. Sie ging nämlich nur noch auf Strümpfen. Ihre Stiefel hatte der Sand, jedenfalls als Andenken an sie, zurückbehalten.

XII.

Die gute Dame kam mit einigen Hautabschürfungen davon und nach vier bis fünf Tagen der Ruhe war sie wieder vollständig auf dem Posten. Höchstens hatte sie

noch eine gewisse Schwere in den Gelenken und einige leichte Schmerzen von den Einschnürungen des Strickes; mit dessen Hilfe man sie dem tödlichen Sande entrißnen hatte.

Das Abenteuer, das in Edenbad schnell bekannt geworden, hatte im Orte großes Aufsehen hervorgerufen, und bei dem Gedanken, welcher Gefahr sich Berthe und Madeline ausgesetzt, waren auch Herr und Frau Tournesol in Aufregung geraten. Einstimmig rühmte man den Mut der jungen Mädchen.

Schon am nächsten Tage, das heißt, so bald sie sich über die Folgen des Unfalls beruhigt hatten, suchten die Herren Moreau, die bei der Gelegenheit ihren schwarzen Gehrod angezogen, Herrn Tournesol auf, und sprachen seinen Töchtern ihren innigsten Dank aus.

Kristide rief in einem Anfall von Lyrik:

„O, meine Damen, nie werden wir im Stande sein, diese heilige Schuld an Ihnen abzutragen.“

„Was denn für eine Schuld?“ versetzte Berthe mit der ruhigsten Miene von der Welt. „Das war doch ganz natürlich.“

„O, Pardon, Pardon. Sie haben eine Kaltblütigkeit, eine Ruhe und eine Aufopferungsfähigkeit bewiesen, die man nicht genug rühmen kann.“

Vincent stimmte seinem Bruder bei und erklärte laut: „Es war fast Heroismus von Ihrer Seite. Unsere Mutter kann heute sagen, daß sie Ihnen zum Teil ihr Leben verdankt.“

Als Madame Moreau, die vollständig hergestellt war, ihren Dank mit dem ihrer Söhne vereinte, erkannten Herr und Frau Tournesol, welche engen Bande dies Ereignis zwischen den beiden Familien geschaffen hatte.

Denn sie war ganz verwandelt, die gute Madame Moreau. Berthe und Madeline, über die sie sich so streng ausgesprochen, besaßen jetzt mit einem Male alle möglichen Vorzüge.

„Mein Herr“, sagte sie zu Herrn Tournesol, „Sie haben wunderbare Töchter.“

Nach diesen Worten zog sie die Mädchen majestätisch

Der russisch-japanische Krieg.

Um Port Arthur.

hd. Petersburg, 17. August. In hiesigen militärischen Kreisen zirkulierte gestern das Gerücht, daß die Japaner Port Arthur genommen hätten. Offizielle Nachrichten über das Schicksal dieser Festung sind hier seit fünf Tagen nicht veröffentlicht worden. (V. A.)

hd. Petersburg, 17. August. Die gestern abend verbreiteten Gerüchte vom Falle Port Arthurs haben keinerlei Bestätigung erfahren.

Der Krieg zur See.

hd. London, 16. August. Nach hier eingetroffenen Meldungen aus Tschifu befinden sich die russischen Kreuzer „Novik“ und „Palada“ tatsächlich auf der Fahrt nach Wladiwostok. Nach neueren Meldungen soll vor Port Arthur wieder ein heftiger Kampf stattgefunden haben zwischen dem nach Port Arthur zurückgekehrten russischen Geschwader und einem Teil des Geschwaders des Admirals Togo. Das Resultat des Kampfes ist noch unbekannt.

wh. Tschifu, 16. August. (Reuter.) Die russische Flotte (soweit sie noch vorhanden) ist heute abend 9 Uhr nach Port Arthur zurückgekehrt. Ein Zusammenstoß mit der japanischen Flotte erfolgte nicht.

hd. Tokio, 16. August. Ein japanischer Prinz, Fushimi, ist in dem Seegefecht vor Port Arthur an Bord der „Mikasa“ verwundet worden.

wh. Petersburg, 16. August. Einer Meldung des Generalstabes der Marine zufolge meldet der Kommandant der Kreuzerabteilung, die sich in Port Arthur befinden, Konteradmiral Reizenstein, daß der Kreuzer „Asfeld“ infolge der erlittenen Beschädigungen genötigt war, Schanghai anzulassen, wo er am 13. August eintraf. Während des Kampfes wurden auf dem Kreuzer ein Midshipman und 10 Mann getötet, 3 Offiziere und ein Beamter verwundet, ferner 15 Mann schwer und 29 leicht verwundet.

wh. Petersburg, 16. August. Wie eine Mitteilung des Generalstabes besagt, hat der britische Botschafter in Petersburg folgendes Telegramm des Chefs des englischen Geschwaders in den chinesischen Gewässern aus Wei-hai-wei vom 12. August mitgeteilt: Der Kommandant des Torpedobootes „Burns“ traf heute um 3 Uhr nachmittags mit der Mannschaft, die zu Fuß von Schantung hierher gekommen war, ein. Er meldet folgendes: Um 2 Uhr morgens geriet das Torpedoboot „Burns“ im Nebel in der Nähe von Schantung auf Grund. Alles wurde gerettet. Ich sprengte das Torpedoboot in die Luft. Ich befinde mich in Wei-hai-wei unter dem Schutze Großbritanniens. Der Kommandant bittet, die Depesche der russischen Regierung mitzuteilen. Die Offiziere und die Mannschaft des „Burns“ wurden auf dem „Dumber“ untergebracht und werden nach Hongkong befrachtet.

hd. Petersburg, 17. August. Bis 1 Uhr nachts ist noch keine Bestätigung der Meldung eingetroffen, wonach der Kreuzer „Ballada“ verloren sei.

hd. London, 17. August. „Daily Mail“ meldet aus Yokohama, der Kreuzer „Novik“ sei in der Nähe der Meerenge von „San Dimers“ gesehen worden. Er befand sich auf dem Wege nach Wladiwostok.

hd. Schanghai, 17. August. Der japanische Konsul verlangt energisch die Ausweisung der im Hafen befindlichen russischen Kriegsschiffe. Der chinesische Präsekt jagert, einzuschreiten. Die russischen Verwundeten leiden schwer am Hunger. Jetzt hat sich ihr Zustand gebessert.

hd. Petersburg, 17. August. Die endgültige Abfahrt der Baltischen Flotte ist noch nicht festgestellt.

Japanischer Jubel.

Die Siege der Admirale Togo und Kamimura über die russischen Flotten von Port Arthur und Wladiwostok haben, wie das „Bureau Reuter“ aus Tokio erfährt, dort beispiellosen Jubel hervorgerufen. Die Straßen sind besetzt und illuminiert, und die ganze Stadt schallt wider von Banjai-Rufen. Dabei sind die Japaner nicht nur stolz auf den Erfolg, sondern sie atmen vor allen

Dingen auf, weil sie hoffen, daß nunmehr die Belagerungen durch das Wladiwostok-Geschwader ein für allemal ihr Ende gefunden haben. Als das russische Geschwader am 23. Juni Port Arthur verließ, war es an Schlachtschiffen und Kreuzern der japanischen Flotte Togos überlegen. Da Togo dies erkannt hatte, mußte er, wie jetzt erst eingestanden wird, die Flotte Kamimuras dadurch schwächen, daß er dessen beste Schiffe an sich heranzog. Dadurch wurde Kamimura unfähig, dem Geschwader von Wladiwostok in geeigneter Weise entgegenzutreten, und es spricht sehr für den Admiral, daß er trotz der Entrüstung des japanischen Volkes über seine scheinbare Unfähigkeit verschwiege, daß seine Flotte zum Teil zu der vor Port Arthur liegenden Flotte detachiert war. In Japan machten die Streifzüge des Wladiwostok-Geschwaders aber einen bedeutend tieferen Eindruck, als man sich anmerken ließ. Sie waren für Japan außerordentlich kostspielig, und deshalb jubelt man auf, da dem verhassten Wladiwostok-Geschwader sein gefährliches Handwerk gelegt ist. Für die japanische Flotte vor Port Arthur lag die Versuchung, das größere Ziel aus dem Auge zu lassen und dem Wladiwostok-Geschwader entgegenzutreten, sehr nahe, aber Togo hielt an der Überzeugung fest, daß Port Arthur demnächst für die russische Flotte ein unmöglicher Aufenthalt sein werde, und daß diese dann genötigt sein werde, herauszukommen. Jedenfalls ließ er sich durch das Wladiwostok-Geschwader nicht zu einer törichten Jagd hinreißen und wartete geduldig auf die in Port Arthur liegende Flotte. Seine Kalkulation erwies sich als richtig. Nach der für die Russen so verhängnisvollen Schlacht, die immer mehr als eine vollständige Niederlage erkannt wird, konnte auch Admiral Kamimura endlich gegen das Wladiwostok-Geschwader vorgehen. Er bohrte den „Kurik“ in den Grund und jagte die „Rossija“ und den „Gromobol“ in die Flucht. Man glaubt in Tokio nicht, daß die vier nach Port Arthur zurückgeschickten russischen Linienfahrzeuge jemals wieder kampffähig werden können, da die japanischen Belagerungsgeschütze die Docks von Port Arthur beherrschen. Unter den günstigsten Annahmen für die Russen durch das Wladiwostok-Geschwader glaubt man, daß dieses durch Hinzutreten entkommener Kreuzer auf vier Schiffe anwachsen könnte. Besondere Freude bereitet es, daß die japanische Flotte so zu sagen unverletzt blieb. Die „Mikasa“, die am meisten litt, ist, ebenso wie die weniger schwer beschädigten Schiffe „Takumo“, „Nishin“ und „Kajuga“, wieder soweit repariert, daß sie in Dienst bleiben kann.

hd. London, 16. August. Nach Meldungen aus Tschifu haben die Japaner Takushan jetzt endgültig erobert.

hd. Koburg, 16. August. Großfürst Cyrill ist nach Petersburg wieder zurückgekehrt, von dort begibt er sich auf den Kriegsschauplatz.

hd. Petersburg, 17. August. Die „Medomosti“ läßt sich aus Pionang berichten, die japanische Armee sei vollkommen aus dem Gesichtskreis der Russen verschwunden. Bei Refokognoszierungen auf 30 Meilen Entfernung von Pionang wurden in keiner Richtung japanische Truppen gesehen. Die Japaner sollen Haitscheng, Tsaitshichiao und Inkon geräumt haben.

hd. Berlin, 17. August. Wie man der „Berl. Sta.“ aus Stettin schreibt, baut die Vulkan-Werft für Rechnung der russischen Regierung Torpedoboots und schickt sie in zerlegtem Zustande nach Alga, wo sie dann durch eigene dorthin entsandte Monteurs zusammengestellt werden.

Deutsches Reich.

* Ges. und Personal-Nachrichten. Generalinspektor Julius Bagner, Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und Generalinspektor der Festungen, ist in Berlin gestorben.

Nach Meldungen, die über Bismarck kommen, ist der Schwiegervater des Fürsten Herzog Wilhelm, Graf Georg von Bismarck, gestern in Besselt in England gestorben.

* Berlin, 16. August. Zu der Nachricht vom baldigen Rücktritt des Kolonialdirektors Dr. Stäbel bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“, daß Fernbleiben des

Kolonialdirektors von der Audienz der südwesafrikanischen Farmer beim Kaiser sei vollkommen bedeutungslos und auf rein äußerliche Gründe zurückzuführen.

* Offizielles Dementi. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die „Berliner Morgenpost“ erklärte, von besonderer Seite die Mitteilung empfangen zu haben, daß das Rundschreiben des Freiherrn von Mirbach an die Oberpräsidenten, auf die sich die bekannte Erklärung des Ministers des Innern in der Abgeordnetenhaus-Sitzung vom 30. Juni dieses Jahres bezog, vor seiner Vorlegung dem Minister des Innern vorgelegen habe. Diese Mitteilung entbehrt, wie wir hiermit feststellen wollen, jeder tatsächlichen Grundlage.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

hd. Berlin, 16. August. Zu dem Telegramm des Generals von Trotha schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Das deutsche Volk wird mit hoher Befriedigung die Kunde von dieser mit reichen Erfolgen gekrönten militärischen Aktion aufnehmen. Es ist Aussicht, daß der zähe Widerstand der ausländischen Hereros völlig gebrochen sein wird. Das hohe Lob, das General Trotha dem Mut und der Tüchtigkeit seiner Truppen spendet, wird überall freudigen Widerhall finden.

wh. Berlin, 17. August. Der „B. S.-A.“ meldet aus Erindiongoahere: Zwischen dem Dronoladenberg und dem Baierberg wurde am 6. August eine Patrouille unter dem Befehle des Leutnants v. Bodenhausen von den Hereros überfallen. Leutnant von Bodenhausen und acht Mann sind tot, zwei Mann werden vermisst. Dasselbe Blatt meldet aus Ombuatjipiro: Nachdem das Hauptquartier am 9. August hier eingetroffen war, wurde am 10. August ein Erkundungsritt nach Homalari unternommen. Hierbei wurde Leutnant Lehmann am rechten Unterschenkel ungefährlich verwundet.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. Die von der Regierung angeordnete Errichtung einer Versuchstation für drahtlose Telegraphie auf dem Sommering soll bis nächste Woche eröffnet werden.

* Rußland. Aralauer Polenblättern wird aus Petersburg gemeldet, daß es der russischen Polizei gelungen sei, die Identität des Mörders des Ministers Plehwe in unanfechtbarer Weise festzustellen. Er heißt Jwan Woronow und sei Student der Aralauer Universität. Das Attentat wurde von einem unter den Studenten der Charkower Universität bestehenden revolutionären Geheimbund beschlossen und ausgeführt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen und die Befragten nach Petersburg gebracht. — Seit Nikolaus I. war es, so schreibt man der „Düpreussischen Zeitung“, Tradition im Zarenhause, unter den Thronerben den Namen Alexander und Nikolaus abzuwechseln zu lassen. Auch Alexander des Zweiten frühverstorbenen Erbgeborener hieß Nikolaus. Seit der Ermordung Kaiser Alexanders II. gilt aber dieser Name als Unglücksname und wird daher, gleich den Namen der ebenfalls gescheiterten Kaiser Peter III. und Paul I., den nächsten Anwärtern zum Thron nicht mehr verliehen. Jar Alexis, der Vater Peters des Großen, war einer der mächtigsten und erfolgreichsten Fürsten auf Rußlands Thron. Der unglückliche Kaiser Alexis, Peters des Großen Sohn, kommt hier nicht in Frage, da er eben nicht zur Regierung gelangt ist.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 17. August.

— Personal-Nachrichten. Dem Postdirektor Ludwig Domburg v. d. D. ist der königliche Kronorden dritter Klasse, dem Postsekretär Buschmann zu Wiesbaden der königliche Kronorden vierter Klasse und dem Oberpostkassner Kallmann zu Domburg v. d. D. das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Feuilleton.

Eine Flugmaschine,

die sich jeder für 40 M. kaufen und mit der er 80 bis 100 Kilometer in der Stunde zurücklegen kann, ohne sich anzuanstrengen als beim Gehen — — das wäre wirklich einmal eine Umwälzung in allergrößtem Maße. Wer sollte sie aber zu hoffen wagen? wer gar ihre Erfüllung schon in nächster Zukunft voraussetzen? — — Nichtsdestoweniger ist es eine Tatsache, daß ein an anderen Gebieten bewährter Erfinder der Menschheit einen solchen Flugapparat verspricht oder sogar wenigstens nach seiner eigenen Ansicht, schon jetzt in vollendeter Konstruktion anbietet. Es ist in den letzten Wochen schon einiges von der neuen Flugmaschine des Amerikaners J. P. Holland über den großen Teich zu uns herübergekommen. Jetzt aber veröffentlicht die Berliner Zeitschrift „English Mechanic“ den Inhalt eines Interviews, das kürzlich Holland in seinem Heim in Newark im Staate New Jersey über sich hat ergreifen lassen. Während über die Einzelheiten seiner Erfindung das strengste Geheimnis beobachtet wird, bis die Behörden in Washington eine genaue Prüfung vorgenommen und dem Erfinder einen vollkommenen Schutz gewährt haben, ist Holland gegen seinen Interviewer recht redselig gewesen. Da diesem Erfinder, der mit seinen Unterseebooten einen großen, allseitig anerkannten Erfolg errungen hat, bisher nichts Nennenswertes nachzuweisen werden kann, so wird man gerechterweise erwarten, daß sich von seinen Ausführungen betätigen wird.

Die neue Flugmaschine wird aus vier Flügeln bestehen. Die Apparate, mit denen die ersten öffentlichen Versuche demnächst ausgeführt werden sollen, werden ein Paar Flügel von je 7 und ein zweites von je 10 bis 12 Meter von Spitze zu Spitze erreicht wird. Die Flügel werden unmittelbar an dem Körper so zu befestigen sein, daß die in Frage kommenden Muskeln sie ohne jede Anstrengung werden regieren können, als sie bei einem gewöhnlichen Spaziergang angewendet wird. (Fortsetzung folgt.)

an sich, während Herr und Frau Lournesol der Szene gerührt zuschauten, und rief:

„Meine lieben Kinder, einen solchen Dienst vergißt man nie.“

„Sie sind zu gütig“, lächelte Fifielle und ihre Schwester fügte hinzu:

„Ich verführe, gnädige Frau, wir haben einem ganz uneigennütigen Gefühl gehorcht.“

„Ihr Verdienst ist darum nur noch größer, mein Kind.“

Verthe war ganz verwundert über diese Lobeserhebungen und als Madame Moreau fortgegangen war, wachte sie bei sich:

„Ja, wenn ich das gewußt hätte . . .“

Unglücklicherweise hatte weder sie, noch ihre Schwester über die Folgen ihrer freundlichen Hilfsleistungen nachgedacht, denn Kristide und Vincent konnten sich jetzt nicht nur aufmerksamer und eifriger um sie bemühen, nein, sie wurden sogar gewissermaßen von der mütterlichen Autorität unterstützt und ermutigt. Übrigens erkannte Madame Moreau auch freimütig an, daß sie sich zuerst über die Töchter ihres Wirtes gründlich getäuscht, sie erklärte, es wären ganz außerordentliche Geschöpfe, wahre „Römerseelen“.

Jetzt konnte sich die gute Dame die Aufmerksamkeit, mit denen ihre Söhne den kleinen Lournesols entgegenkamen, schon besser erklären, und sagte sich, wenn sie das schon für eine Fremde tun, was würden sie da erst für eine Schwiegermutter tun? Herr Lournesol hatte diese Entwidlung der Dinge wohl bemerkt, und man kann nicht sagen, daß sie ihm unangenehm war. Im Grunde genommen, war er dem Unfall sogar sehr dankbar. Man hätte gar keine günstigere Gelegenheit finden können, um mit der Familie Moreau nähere Beziehungen anzuknüpfen, und schon ersahnte er den Tag, wo er die eine oder andere seiner Töchter bei Seite nehmen und ihr die Frage vorlegen konnte: „Sage, mein Herzchen, würdest du wohl einen Notar oder einen Rechtsanwalt heiraten?“ Doch der Tag wollte nicht kommen, und sobald er nur versuchte, den Gegenstand auf Umwegen zu berühren,

zeigte Madeleine eine aus Unglaubliche streifende Gleichgültigkeit. Was Verthe dagegen betraf, so brauchte man ihr nur von der Familie Moreau zu sprechen, um ihre Wut zu entfesseln. Das verletzte sie in einen Zustand!

„Das ist ein rechtes Unglück“, versetzte ihr Vater, „sie tritt ihr Glück, vielleicht mit Füßen und ihre Schwester ebenfalls.“

Trotzdem erkannte er, daß er diese Eröffnungen für den Augenblick aufschieben mußte und persönlich hatte er auch keinen Grund, das zu bereuen.

Eines Morgens, als man sich gerade zum Frühstück zu Tisch setzte, teilte er mit, er hätte der ganzen Familie von Helene Seite Grüße zu bestellen.

„Helene hat geschrieben?“ fragte Verthe.

„Ich habe eben ihren Brief erhalten“, versetzte Herr Lournesol und tauschte mit seiner Frau einen Blick aus, der seinen Töchtern etwas verdächtig vorkam.

„Es geht doch allen gut?“

„Sehr gut sogar . . .“, die kleine Marguerite scheint sich ganz prächtig zu entwickeln.“

„Schreibt Helene nicht, ob sie in diesem Jahr kommen wird?“ fragte Madeleine.

„Nein, davon schreibt sie nichts“, versetzte Herr Lournesol, „aber es wäre möglich, daß wir bald den Besuch eines Freundes ihres Mannes erhalten, der demnächst nach Europa reisen will und die Gelegenheit benutzen wird, um uns Grüße von ihr zu überbringen.“

„Was ist das für ein Freund?“

„Ja, mein Herzchen, das wissen wir ebenso wenig, wie du“, sagte Herr Lournesol und bemühte sich, eine möglichst natürliche Miene aufzunehmen.

Dann schien er sich plötzlich nicht mehr an den Namen des Freundes zu erinnern, sah seine Frau fragend an, und fügte hinzu:

„Es ist ein Herr . . . Porter glaube ich.“

„James Porter“, versetzte seine Frau.

Die beiden Schwwestern schienen an der Neuigkeit kein besonderes Interesse zu finden und sprachen wieder von Helene, ihrem Manne und der kleinen Marguerite.

(Fortsetzung folgt.)

Kurhaus. Zu dem morgen Donnerstagabend gelegentlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers von Österreich im Kurgarten stattfindenden Österreichischen National-Konzert wird ein besonderes Eintrittsgeld nicht erhoben, doch sind alle Kurhausarten beim Eintritt vorzusetzen. Während der bengalischen Beleuchtung, welche selbstverständlich nur bei entsprechender Witterung stattfinden kann, werden die Illuminationen Sr. Majestät des Kaisers von Österreich mit Krone in brillanter Erscheinung treten. Ein Aufzug von Leuchtkugeln und Brillantkugeln wird die Beleuchtung schmücken. Bei ungünstiger Witterung findet das Österreichische National-Konzert im großen Saale statt.

Residenz-Theater. Der Verkauf der Abonnementsbillette für die am 1. September beginnende Spielzeit ist ein sehr reger. Nicht nur durch die große Preisermäßigung, sondern auch durch die freie Wahl der Abonnementsvorstellungen und die unerschöpfliche Galtigkeit sind diese Dugend- und Fünftager-Feste so beliebt geworden. Die Dugendhefte haben 3 Monate und die Fünftager während der ganzen, sehr abwechslungsreichen Spielzeit Galtigkeit. Neben den vielen Novitäten, für welche sich schon jetzt großes Interesse zeigt, sind auch verschiedene Wahrsprüche älterer Künstler in Aussicht genommen.

Walhalla-Theater. Die Uraufführung der Operette „Das rote Rotenbäumchen“ findet am Samstag, den 20. August, statt; zugleich ist es das Benefiz für Herrn Richard Lenz. Außer Herrn Lenz wirken in den Hauptrollen mit die Damen v. Born, Gerber, Bötzl, Gaisel und die Herren Burger, Bilzer, Jäger, Schulze usw. Herr Direktor Rothmann legt das neue Wort in Szene. Musikföhrer Leiter ist Herr Kapellmeister Schindler. — Im Laufe der nächsten Woche wird wiederum ein langer Wiesbadener Sänger gästieren, welcher mit guten Mitteln ausgestattet, den Sprung auf die weltbedeutenden Bühnen macht. Herr Warbeck, ein Sohn unseres früheren, verstorbenen Opernregisseurs, singt in „Rastelbinder“ die Partie des Janka; vom Herbst ab ist der junge Künstler an das Stadttheater in Mainz verpflichtet.

Die Bürgerliste, welche alljährlich aufgestellt wird und die Namen der bei Gemeinbewahlen stimmberechtigten Bürger enthält, liegt in der Zeit vom 15. bis 30. August im Rathaus, Zimmer Nr. 6, zur Einsicht offen. Nur während dieser Zeit können Einsprüche gegen die Richtigkeit der Liste erhoben werden. Die Bürger werden in derselben nach den von ihnen zu entrichtenden Steuern Staats- und Gemeindesteuern in drei Abteilungen geteilt, und zwar in der Art, daß auf jede Abteilung ein Drittel der Gesamtsumme der Steuerbeiträge aller Wähler fällt. Der die meiste Steuer bezahlt, steht an der Spitze. Hier ist dies in diesem Jahre derselbe Bürger, der auch im vorigen Jahre diesen beneidenswerten Platz einnahm. Wenn auch die Zahl der Bürger sich inzwischen um 6 bis 700 vergrößert hat, so ist doch unter den neuen, der auch nur annähernd mit einem Einkommen an diesen 5 bis 6 besteuerten heranreicht, der überhaupt mit einem Steuerbetrage von rund 17.100 M. einjam auf dieser Höhe steht. Der ihm am nächsten folgende Bürger bezahlt „nur“ 105.000 M. Steuer. Dann geht der Betrag auf 34.000 M. und von 33.000 auf 20.000 M. zurück, um dann aber nur ganz allmählich abzunehmen. Es ist eine ganze Reihe von Bürgern, die mehr als 10.000 M. jährlicher Steuer entrichten, und der letzte der 1. Abteilung bezahlt immer noch 1892 M. 80 Pf. Dieser „Abteilung der Reichen“ gehören 204 Bürger an, die zusammen 1.505.444 M. 10 Pf. Steuer aufbringen, so viel wie 2110 Bürger der zweiten und mehr noch wie das Doppelte der 13.461 der dritten Abteilung. Die zweite Abteilung bringt 1.585.871 M. 80 Pf., die dritte 619.222 M. 88 Pf. und die 15.874 Bürger zusammen 3.750.538 M. 87 Pf. Steuer auf. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß darin alle Steuern Staats- und Gemeindesteuern enthalten sind.

Der neue Friedhof, der besonders in seinem nördlichen Teile, dem Eichenhain, so viele hervorragende Grabmäler aufweist, die zum Teil von Künstlern, wie Scherzer, Upphus, herrühren, ist neuerdings wieder um zwei solcher Kunstwerke bereichert worden. Das eine derselben schmückt die Gruft der Familie des Herrn Geheimrat, das andere diejenige der Familie des Herrn Kammerzienrats Albert. Das erstere Monument ist von Bildhauer Florenz ausgeführt und stellt sich als ein Portal mit Bronzefiguren dar, vor welcher seitlich ein Jüngling mit gefalteter Pradell steht und eine Amorone sitzt, den einen Flügel der Türe leise öffnend. Eine mächtige Säule gibt den rechten Hintergrund für dieses an dem

linkseitigen Hauptwege stehende imposante Monument ab. Das andere, ganz in der Nähe befindliche Albersche Grabmal rührt von Baader in Dresden her, ist aber auch in italienischem Geschmack gehalten. Es ist ein tempelartiger Aufbau aus hellgrauem Stein, aus dem ein wertvolles, die Grablegung darstellendes Mosaikbild und die Bronzeverzierungen der Säulen besonders wirkungsvoll hervortreten.

Kyffhäuserbund. An Stelle des verstorbenen Reichsanwalts Wojanowski ist von sämtlichen selbständigen Kriegerverbänden der Provinz Hessen-Nassau als Vertreter in den deutschen Kyffhäuserbund der Oberstleutnant a. D. v. Detteln gewählt worden. Die diesjährige Vertreter-Versammlung, die von sämtlichen deutschen Bundesstaaten besichtigt wird, findet am 12. und 13. September d. J. auf dem Kyffhäuser statt.

Eine Westertour gedenkt der „Rhein- und Taunusklub“ in den Tagen vom 20. bis 28. August wie folgt auszuführen: 1. Tag: Samstag, den 20. August: Vermittags 5 Uhr 27 Min. Abfahrt mit der Hessischen Ludwigsbahn nach Limburg und weiter nach Rogenbach (einfache Fahrkarte Wiesbaden-Limburg und Limburg-Rogenbach). Abkunft daselbst 9 Uhr 17 Min. Vier beginnt der Fußmarsch nach Langenbach und nach einer Frühstückspause weiter zur Braunföhrengrube „Dranten“, die unter sachgemäßer Führung besichtigt wird. Dann erfolgt der Weitermarsch nach Marienberg, das um 3 Uhr erreicht und woselbst das Mittagessen bestellt ist. Um 4 Uhr wird wieder weitergewandert zum großen Wehstein mit dem Eckturm und weiter über Erbach, Hirtsfeld, Gaukskopf, Hirtsdachtel nach Hachenburg. Gesamtmarstzeit 6 Stunden. Nachtquartier in Hachenburg.

2. Tag: Sonntag, den 21. August: Abmarsch 6 Uhr vormittags. Wanderung durch die Kropbacher Schweiz. Gesamtmarstzeit 6 Stunden. Von der Station Jungelbad Rückfahrt mit der Bahn nach Hachenburg, woselbst übernachtet wird. 3. Tag: Montag, den 22. August: Abmarsch 6 1/2 Uhr nach den Dreifelder Weibern und weiter nach Selters. Von hier Bahnfahrt 12 Uhr 10 Min. nach Grenzau und dann Marsch über Burg Grenzau nach Hohen-Grenzhausen. Nach Besichtigung der Kannenbäckerei Weitermarsch nach Montabaur, woselbst übernachtet wird. Gesamtmarstzeit 6 1/2 Stunden.

4. Tag: Dienstag, den 23. August: Marsch durch's Gelbachtal nach Oberhof und Bahnfahrt nach Ems. Von hier Marsch zum roten Hahn und Fahrt mit der elektrischen Bahn nach Ehrenbreitstein, von wo die Heimfahrt erfolgt. Gesamtmarstzeit 6 Stunden. — Diese Tour berührt die schönsten Punkte des Westertales, erfordert keine großen Kosten und erfolgt unter Führung des Herrn Gerichtsschreibers Ad. Müllers in Hachenburg, eines ausgezeichneten Kenners des Westertales. Weitere Anmeldungen von Teilnehmern nimmt der Leiter dieser Wanderung, Herr Gustav Victor, Kleine Burgstraße 7, noch bis spätestens Donnerstagabend entgegen, damit die Quartiere rechtzeitig festgestellt werden können. Wer den Westertal noch nicht kennt und sich zu ihm hingezogen fühlt, findet hier eine vorzügliche Gelegenheit, einen Teil desselben, und zwar den schönsten, unter sachkundiger Leitung zu besuchen.

Schulnachrichten. Herr Lehrer Reichwein zu Ems tritt mit 1. Oktober in den besetzten Schuldienst über und übernimmt eine Lehrstelle zu Oberhof bei Friedberg. — Die Gemeinde Dattersheim im Kreis Höchst erhöhte die Alterszulage ihrer Lehrer von 100 auf 175 M. — Herr Lehrer Laut zu Montabaur wurde von dem dasigen Magistrat der königlichen Regierung als Hauptlehrer zur Besetzung präsentiert. — Die Lehrerin Fräulein Müller zu Kellheim a. T. tritt freiwillig aus dem Schuldienste aus. Die Gemeinde Kellheim hat das Grundgehalt ihrer Lehrpersonen von 1100 auf 1200 M. erhöht. — Herr Lehrer Gruber zu Solfenbrunn, Kreis Höchst, ist zum 1. Oktober als Lehrer an die katholische Schule zu Niederrad-Frankfurt ernannt worden. — Herr Lehrer a. D. Schanz zu Jülich in Reichenberg tätig, ist in Adligkeit geblieben.

Zur Ehrenrettung der Artisten. Der Vorstand der Internationalen Artisten-Loge in Berlin schreibt uns: „Wiederholt haben sich Persönlichkeiten, welche mit dem Strafrißler in Konflikt kamen, als Artisten ausge-

geben, und von der Presse wird auch erklärlicher Weise dem Namen eines solchen Individuums anstandslos die Bezeichnung „Artist“ hinzugefügt. Es ist nun erwiesen, daß die weitaus größte Anzahl solcher Individuen sich ohne die geringste Befugnis als Angehörige des Artistenstandes ausgegeben hat. Unter den wiederholt in der Presse erscheinenden Notizen von verbrecherischen „Artisten“ leidet aber das Ansehen der mühsam um ihre gesellschaftliche Anerkennung kämpfenden ehrbaren Artisten so sehr, daß wir uns veranlaßt sehen, nachstehende ganz ergebene Bitte an Sie zu richten: Sie mögen die große Liebeshörigkeit haben, in Fällen, wo eine Notiz über einen sogenannten Artisten oben bezeichneter Art in Ihrem geschätzten Blatte erscheinen sollte, dem Worte „Artist“ die Bezeichnung „angeblich“ hinzuzufügen, so daß die Leser wenigstens darauf hingewiesen werden, daß das betr. Individuum sich nur als Artist ausgegeben hat.“ Wir sind selbstverständlich bereit, die Bestrebungen der Loge, den Artistenstand zu heben, durch Beachtung ihrer Bitte zu unterstützen, denn es wird in der Tat viel Unfug mit dem schönen Namen „Artist“, besonders aber „Artistin“ getrieben.

Der Bau des Viehriher Elektrizitätswerkes nimmt einen störenden Fortgang, so daß in einigen Tagen bereits die Abnahmeabnahme erfolgen kann. Zurzeit werden die zwei mächtigen Dampfessel, welche von der Firma Petry-Dereuz in Dürren stammen, montiert. Die Dampfmaschinen, zwei von je 250 Pferdekraften, werden von der Maschinenfabrik Swidowsky in Chemnitz geliefert. In dem Maschinenhaus ist noch Raum für eine dritte Maschine, sobald eine solche erforderlich wird. Zur Unterbringung der Betriebsleitung, sowie des Maschinenpersonals ist nach der Straßenseite zu ein Vorbau errichtet, welcher wesentlich zur Verschönerung der Bordenachstraße dient. Im Parterrestock sind außerdem die Büroräume, ein Zimmer für den Kabelmonteur, sowie der Mannschaftsraum, welcher letzterer mit dem Maschinenhaus in Verbindung steht, vorgesehen. Bis zur Verlegung des ziemlich ausgedehnten Kabelnetzes werden immer noch mehrere Wochen vergehen; doch kann mit Sicherheit erwartet werden, daß das Werk bis zum festgesetzten Termine fertiggestellt wird.

Der Brand in Herborn. Der Magistrat von Herborn schreibt uns mit Hinweis auf den Artikel in Nr. 374 unseres Blattes über das Brandunglück in Herborn folgendes zur Berichtigung: „1. Die Duellwasserleitung hat genügend Wasser gehabt, um in den ersten Stunden das ausgebrochene Feuer energisch zu bekämpfen. Dieses ist auch geschehen, und ist erst dann von der weiteren Verwendung der Leitung abgesehen worden, als schon seit geraumer Zeit derartige Überschuß an Wasser herrschte, daß alle benachbarten Straßen überschwemmt waren. Auch hat der Mühlbach stets genügend Wasser, um mehrere Spritzen hinreichend versorgen zu können. Von Wassermangel in dem von Ihnen berichteten Sinne kann also keine Rede sein. Bereits 1/2 Stunde nach Ausbruch des Brandes und nicht, wie Sie berichten, nach 2 Stunden war Wasser im Überfluß vorhanden. 2. Der traurige Unglücksfall, welchem der Feuerwehrmann Regel aus Hohenbach zum Opfer fiel, hat sich nicht beim Niederlegen des Schornsteines ereignet. Ein ungefähr in der Mitte der Brandstätte stehender Schornstein, welchem wegen des starken Feuers nicht beizukommen war, stürzte gegen 2 Uhr ein und begründete auf der Straße stehenden Regel unter seinen Trümmern. Den Gefährten des Regel gelang es noch, sich durch Beiseitespringen zu retten. 3. Über das Entstehen des Feuers ist bis jetzt nichts ermittelt worden, jedoch ist kein Verdacht vorhanden, daß Brandstiftung vorliegen könnte. Auch ist nicht festgestellt, daß der Brand in der Südfeldschen Scheune ausgebrochen ist. Gegen diese Annahme spricht vor allem der Umstand, daß es noch gelungen ist, das ganze Vieh aus dieser Scheune unverfehrt herauszuschaffen. 4. Es ist unwar, daß das Gelände, auf welchem die abgebrannten Häuser standen, vor längerer Zeit verkauft werden sollte. Unseres Wissens ist hiervon niemals die Rede gewesen, und hat

der selbst Kraft liefert. Die Flügel werden direkt am Körper befestigt, und zwar an den Schultern, Armen und Hüften. Die Befestigung wird für einen Mann leicht und bequem sein, für eine Frau bei der gegenwärtigen Mode allerdings kaum geeignet. Die Flügel werden hergestellt aus einem Bambusgestell von besonderer Güte des Materials. Einfachheit ist das Hauptmerkmal der ganzen Erfindung, und daher wird es auch möglich sein, sie für einen mäßigen Preis herzustellen, der für jeden erschwinglich ist. Bei der Bewegung wird nach den ersten wenigen Schlägen des Aufstiegs der Flieger in eine bequeme Lage mit dem Gesicht nach unten kommen. Er wird sein Gewicht zwischen den beiden Flügelpaaren verteilen und in dieser Stellung schweben. Der Abstieg wird in den meisten Fällen in einem Winkel zur Erdoberfläche bewerkstelligt werden, und man wird sich ohne den geringsten Stoß zu Boden senken können. Indem man die Flügel in entgegengesetzter Richtung wie beim Aufstieg bewegt, würde ein Abstieg in fast senkrechter Richtung bewirkt werden. Nach einiger Übung wird es für einen Mann ganz leicht sein, geraden Weges in ein offenes Fenster seines Hauses zu fliegen oder sich mitten auf der Straße vor seiner Tür niederzulassen. Der ganze Apparat wird etwas weniger als 25 Pfund wiegen und nicht über 40 M. kosten. Zum Steuern ist kein Ruder notwendig. Man hat behauptet, daß der Vogel den Schwanz zur Steuerung benutze. Man beobachte aber einmal eine Möwe beim Flug, die in schnellster und genauester Weise steuert, obgleich sie nur einen ganz unansehnlichen Schwanzstummel besitzt. Tatsächlich steuert ein Vogel mit seinem Kopf. Wo der Kopf und der obere Teil des Körpers hingewandt ist, dahin folgt der Rumpf nach. Es wird für den fliegenden Menschen ganz ebenso leicht sein, mit seinen künstlichen Flügeln zu steuern, als er beim Gehen die Richtung mit seinen Füßen verändert. Ein starker Gegenwind könnte den Flieger allerdings etwas behindern, indem er ihn dazu nötigt, wie ein Segelschiff zu kreuzen. Unter gewöhnlichen Umständen aber würde der Wind nur dazu beitragen, daß der Mensch sich leichter in der Luft erhält und schneller vorwärts kommt. Falls der Flugapparat in einem seiner Teile während des Fluges zerbricht, so würde der Mensch deshalb noch immer nicht zu Schaden kommen, sondern in einem sanften

Winkel langsam und sicher zur Erdoberfläche gelangen, und selbst wenn zwei Flügel unbrauchbar würden, würde noch immer kein großer Fall dadurch veranlaßt werden. Ein Mann von gewöhnlicher Körperkraft würde 80 bis 100 Kilometer in der Stunde ohne besondere Anstrengung zu fliegen vermögen, wenn er erst einmal die richtige Höhe über dem Erdboden erreicht hat.“

Holland schließt seine merkwürdigen Ausführungen: „Ich erwarte, daß die Leute über meine Flugmaschine gerade ebenso lachen werden, wie seinerzeit über mein Unterseeboot, und ich erwarte, daß die Gelehrten und die Theoretiker mir vorhalten werden, ein Mensch könne nicht ohne einen hebenden Ballon in die Luft steigen, da er um so vieles schwerer sei als die Luft. Wenn die Zweifler aber erst einen Menschen zwischen den Wolkenkräubern herumfliegen und ihn so leicht wie einen Sperling sich auf dem Boden niederlassen sehen werden, so werden sie möglicherweise daran glauben, daß er es doch kann. Ich bekümmere mich nicht darum, was sie denken. Ich habe früher warten müssen, ich kann auch jetzt warten.“

Hoffentlich läßt uns der Erfinder aber nicht gar zu lange warten!

Aus Kunst und Leben.

* **Motil über die moderne Musik.** Felix Motil hat in Salzburg eine Rede gehalten, die in mancher Hinsicht sehr interessant ist. Wir geben sie deshalb mit einigen unwesentlichen Kürzungen wieder. Motil sprach im Namen der Wiener Philharmoniker, deren Konzerte er, wie erwähnt, im nächsten Winter dirigieren wird. Er sagte: „Ich danke Ihnen im Namen aller Künstler, ich danke Ihnen im Namen der Philharmoniker, weil ich schon jetzt mit dem Philharmonischen Orchester solidarisch fühle. (Stürmischer Beifall.) Das ist ein großes Wort, ich weiß das wohl. Wer die künstlerischen Eigenschaften der Philharmoniker kennt, weiß, was ich damit sage. Wir haben uns in der kurzen Zeit schon ganz verstanden und werden uns auch in Zukunft sehr gut verstehen. Da ich die Ehre haben werde, das Philharmonische Orchester auch in Wien zu dirigieren, so

Man beschreibe Holland die Art des Menschenfluges genauer: „Anstrengung wird nur nötig sein, wenn eine beträchtliche Geschwindigkeit erzielt werden soll. An dem Flugapparat ist kein weiterer Mechanismus angebracht,

ein solches Projekt auch niemals bestanden, und ist es uns unbegreiflich, wie ein Korrespondent solch unwahre Behauptungen in die Welt setzen kann, ohne sich auch nur zu vergewissern, ob ein Fünkchen Wahrheit drinliegt. Alle anderen daran geknüpften Folgerungen fallen damit von selbst. Im Interesse der armen Brandbeschädigten ist diese Berichterstattung sehr zu bedauern, da solche Artikel alles andere eher bezwecken, als die Mitmenschen zu veranlassen, ihr Scherflein zur Linderung der lastschweren vorhandenen großen Not beizusteuern." — Wir hoffen, daß unser Korrespondent sich über die vorstehenden Ausführungen an seinem Berichte äußert.

— Die Volksbibliothek in der Schule an der Kapellstraße, in der Blücherstraße, in der Schule an der oberen Rheinstraße und Steingasse können jetzt wieder von jedermann benutzt werden. Kataloge sind an den Ausgabestellen zu haben.

o. Von einer Kindesmißhandlung kommen aus der Karlsrufer recht betrübende Nachrichten. Dasselbst wohnt seit mehreren Monaten ein aus Frankfurt zugezogener Schneidergehülfe mit Frau und zwei Kindern. Die Frau hat erst kürzlich eine zweimonatige Gefängnisstrafe, die ihr wegen Mißhandlung ihres 5 bis 6 Jahre alten leiblichen Töchterchens auferlegt war, verbüßt, doch die entsprechende Lehre hat sie aus dieser Maßregelung nicht gezogen, vielmehr haben die nächsten Nachbarn die Wahrnehmung gemacht, daß sie zornerröthet und rachebürtend aus dem Gefängnis heimkehrte und das arme Kind nur noch schlimmere Tage hatte. Daß dasselbe zuletzt eine Woche lang überhaupt nicht mehr gesehen wurde, beunruhigte die Bewohner des betreffenden Hauses sehr und ließ in ihnen gar die Vermutung aufkommen, das Kind solle zu Tode gemartert werden, zumal bekannt geworden war, daßselbe müsse tagelang nach zwischen zwei Seiten stehen und bekomme nur zu essen, was gerade übrig bleibe. Ein Bewohner des betreffenden Hauses, dem das Schicksal des Kindes besonders naheging, machte schließlich die Polizei auf diese empörenden Verhältnisse aufmerksam und ersuchte dieselbe, hier Wandel zu schaffen. Bei dem betreffenden Revierkommissar fand er dankenswerthes Entgegenkommen. Derselbe sandte einen Wachtmeister zu den Schneiderrenten, die sich jedoch anfangs sehr remitent verhielten, und sich weigerten, über das Kind Auskunft zu geben, insbesondere dasselbe dem Beamten vorzustellen. Erst auf dessen entschiedenes Drängen hin schlossen sie eine Stube auf, in welcher das arme Geschöpf vor einem heißen Ofen stand und in einem Topf mit lodenden Pfannen rühren mußte. Dabei war das Fenster geschlossen und eine Luft in dem Raum, die den Beamten veranlaßte, das Kind sofort daraus zu entfernen. Den dringenden Vorstellungen des erwähnten Hausbewohners nachgebend, hat sich die Polizei bereit erklärt, das Kind der Gewalt dieser „zärtlichen“ Eltern zu entziehen und vorerst in dem „Paulinenstift“ unterzubringen. Als das bedauernswerte Geschöpf gestern, schlecht gekleidet, abgemagert und verängstigt aussehend, von dem Wachtmeister aus dem Hause geführt wurde, bemächtigte sich der Bewohner eine tiefe Rührung, zugleich aber auch eine große Entrüstung über die unratlichen Eltern, die sich in der schärfsten Kritik ihres lieblosen Verhaltens dem eigenen Kinde gegenüber Luft machte.

d. Ein „schwerer Junge“. Der 1876 zu Aöln geborene Gändler Wilhelm Nischar ist im Jahre 1892 zum erstenmal mit dem Strafgeißel in Konflikt gekommen; damals war er wegen Diebstahls zu 1 Woche Gefängnis verurteilt worden, und seitdem hat er öfters mit dem Gefängnis und auch mit dem Zuchthaus Bekanntschaft gemacht. Der einen Woche folgten bald 3 Monate, den 3 Monaten 8 Monate, dann gab es Jahre Gefängnis, und zuletzt hatte er 8 Jahre Zuchthaus wegen schwerer Diebstahls in wiederholtem Rückfall zu verbüßen. Er

verbüßte diese Strafe in dem Zuchthaus zu Siegburg; sein Betragen scheint zufriedenstellend gewesen zu sein, denn zuletzt wurde er zur Außenarbeit verwendet. Als er noch 11 Monate zu verbüßen hatte, ergriff ihn, der durch die Außenarbeit wieder etwas mehr mit der Welt in Berührung kam, die Sehnsucht nach der Freiheit, und am 24. März, nachmittags um 4 Uhr, brannete er mit einem Zuchthausler namens Hofacker durch. Zunächst wandten sich die beiden Flüchtlinge nach dem Wald, wo sie sich bis zum Eintritt völliger Dunkelheit versteckt hielten, dann begaben sie sich nach Beul. Hier suchten sie sich ein Haus aus, wo man „vom Hof aus arbeiten konnte“, denn sie fürchteten die Polizei und hatten um so mehr Ursache dazu, als sie an ihren Sträflingskleidern sofort als Zuchthausler erkannt worden wären. Nischar drang in den Hof des Hauses einer Witwe ein, die an „möblierte Herren“ vermietet, drückte dort ein Souverainfenster ein, mußte aber den Hofacker zur Hilfe rufen, denn er konnte seines Leibumfanges wegen nicht durch die Stäbe des Gitters, mit welchen das Fenster versehen war. Der schwächere Hofacker schlüpfte also in den Souverainraum, schüttete die Füllung einer Tür heraus, die den Zugang nach dem Parterrestock verwehrte, und dann kam durch eine andere Tür auch Nischar ins Haus. Die Flüchtlinge stahlen nur eine größere Anzahl Kleidungsstücke und Nahrungsmittel; zahlreiche wertvolle Silbergegenstände ließen sie liegen. Nischar zog einen Abergießer über seine Zuchthauskleider und begab sich mit seinem Komplizen nach Ehrenbreitstein; dort trennten sie sich. Am 26. März kam Nischar in Wiesbaden an, angeblich, um hier wohnende Verwandte zu besuchen, deren Unterstützung er in Anspruch nehmen wollte. Er trug unter dem Abergießer die Kleider des Zuchthausers. Die Verwandten waren mittlerweile verzogen, wohin, wußte er nicht, und da er sich mit seinem gemischten Anzug nicht auf den Augen unserer Polizei aussetzen konnte, beschloß er, im ersten Haus nach Kompletierung seiner bürgerlichen Gewandung Umhau zu halten. Er geriet in das Haus Stiltstraße 28, saß dort aus einem auf dem Korridor des Dachstodes stehenden, dem Kaufmann Kirchner gehörigen Schranke ein paar Röde und Hosen und entwichte damit glücklich in das Dambachtal, wo er sich seiner Zuchthauskleider entledigte. Die Nacht zum 27. März brachte er in der Nähe der Beausite zu. Am anderen Tag brach er in einer Mansarde des Hauses Stiltstraße 18 ein und stahl einem Dienstmädchen einige Schmuckgegenstände und einen geringen Geldbetrag. Als er sich entfernen wollte, wurde er von der Dienstherrin des Mädchens gefangen, die Lärm schlug und so die Festnahme des Flüchtlings veranlaßte. Herrn Polizeikommissar Brand gegenüber nannte er sich „Adalbert Wille, Artist“. Auch bei seiner richterlichen Vernehmung legte er sich diesen Namen bei und ebenso bei der Aufnahme seiner Personalkarte in das Gefangenenebuch des hiesigen Gefängnisses. Er wurde deshalb außer wegen schweren Diebstahls in mehreren Fällen und im wiederholten Rückfall und Unterschlagung der Zuchthauskleider, deren Wert mit 10 M. angegeben wird, auch wegen falscher Namensangabe gegenüber einem zuständigen Beamten und wegen intellektueller Urkundenfälschung angeklagt. Heute hatte er sich vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte 6 Jahre 2 Monate Zuchthaus und 2 Wochen Haft. Das Gericht verurteilte den von Herrn Referendar Brand verteidigten Angeklagten unter Freisprechung von der Anklage der Urkundenfälschung und der intellektuellen Urkundenfälschung wegen schweren Diebstahls in wiederholtem Rückfall zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren und wegen falscher Namensangabe zu einer Haftstrafe von 2 Wochen. Auf die erkannte Strafe wurden mit Rücksicht auf das Gekündnis des Angeklagten 3 Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet.

scheint es mir von guter Vorbedeutung zu sein, daß ich hier im Zeichen des größten musikalischen Genies, der je gelebt hat, meine Tätigkeit bei den Philharmonikern beginnen konnte. Mozart ist für uns Musiker das Heiligste, was wir uns denken können. Ich habe nie recht verstehen können, wenn man bei Mozart immer nur von Heiterkeit und von der gewissen Schönheit spricht. Es sieht mir, als glaube man, daß Mozart nur die Oberfläche der Erscheinungen berührt habe. Mozart war aber der tiefste und innigste Mensch, der je gelebt hat. Es gibt eine Wehmut in der Heiterkeit, es gibt einen Schmerz in der Freude, der die Menschen zu Höhen führt, von denen herab nur die Göttlichsten zu uns armen Menschen sprechen können. Auf dieser Höhe hat Mozart gestanden. Wir dürfen also nicht nur von Heiterkeit und von absolut musikalisch Schönem sprechen, sondern wir müssen von himmlisch Unbegreiflichem, großartig Schönem sprechen, wenn wir von Mozart reden, der für alle Zeiten ein Gegenstand der Verehrung und der Anbetung für jeden Künstler war. Daß ich unter diesem Zeichen meine Tätigkeit mit den Philharmonikern beginnen konnte, ist für mich ein unendlich freundliches Zeichen, das ich nicht anders bezeichnen kann als eine Hingung des Schicksals, für die ich dem lieben Gott danke. Denn heute gibt es in der Musik sowohl Modernes, Unwahres, Häßliches, Schandliches (stürmischer Beifall), was sich fälschlich Fortschritt nennt (erneuter Beifall), daß man glücklich sein muß, wenn man zu den heimischen Penaten zurückkehrt. (Stürmischer Beifall.) Mozart war der kühnste Neuerer, den es je gegeben hat; er war der fortschrittlichste Musiker, der je gelebt; denn er hat wirklich etwas ganz Neues, Unerhörtes in die musikalische Kunst gebracht: er hat die einzelnen Instrumente des Orchesters sprechen gelehrt, er hat ihnen Seele gegeben — mit einem Worte, durch Mozart ist die Musik in einem gewissen Sinne erst entdeckt worden. Wir müssen nämlich in der heutigen Zeit, wo so viel Entdecker existieren, Gott danken, daß er uns einen so himmlischen Menschen gegeben hat. (Jubelnder Beifall.) Wenn Mozart jetzt lebte, so würde er, wenn wir morgen Liszt und Bruckner aufführen, sagen: Führt sie nur auf, das ist ganz in meinem Sinne!"

* Die Wohltaten der Bakterien. Die großen Entdeckungen über den ungeheuren Einfluß einer großen Zahl von Bakterien auf die Übertragung von Krank-

heiten haben die ganze Sippe dieser Kleinwesen derart in Mißkredit gebracht, daß die meisten Menschen gar nicht mehr glauben wollen, daß man überhaupt etwas Guts über die Bakterien sagen könnte. Das ist nun ein tiefer Irrtum, denn man kann auf der anderen Seite sogar nachweisen, daß die Bakterien für viele Dinge, die zu unserer Lebensführung und zum Lebensgenuß gehören, durchaus unentbehrlich sind. Man kann sogar die Frage aufwerfen, ob unser Leben ohne Bakterien überhaupt denkbar wäre. Diese Auffassung ist noch nie in so ernster Weise hervorgehoben worden wie durch die Forschungen von Dr. Charrin, der in einer der Pariser Akademien der Wissenschaften eingereichten Arbeit nachgewiesen hat, daß erwachsene Tiere in einer völlig bakterienfreien Luft und bei bakterienfreier Ernährung in ihrer Lebensfähigkeit erheblich beeinträchtigt werden. Der Forscher hielt eine größere Zahl von Meerschweinchen, die die gleiche Menge von Nahrung erhielten. Alle Nahrungsmittel waren durch Erhitzen von Bakterien befreit. Die eine Gruppe von Tieren bekam sie in diesem sterilisierten Zustand zu fressen, während sie für die übrigen Tiere erst noch mit Staub bestreut, also sicher wieder mit Bakterien verunreinigt wurden. Es stellte sich heraus, daß die mit sterilem Futter versehenen Tiere nach einem Zeitraum von 3 bis 5 Wochen starben. Wenn eines der Meerschweinchen, wie es in wenigen Fällen geschah, auch bei der gewöhnlichen Ernährung früher starb, so ließ sich immer nachweisen, daß besonders giftige Bakterien in dem der Nahrung hinzugesetzten Staub enthalten gewesen waren. Die Sektion ergab, daß die steril gefütterten Tiere Darmentzündungen und Gallenstörungen erlitten hatten. Es ist zum Verständnis dieser Tatsachen zu berücksichtigen, daß in den Eingeweiden aller lebenden Wesen immer lebende Bakterien vorhanden sind, die aber wegen der Verdrängung mit verschiedenen chemisch ungenüßig wirkenden Stoffen ein schweres Dasein haben. Sie würden daher bald ganz verschwinden, wenn der Mensch und die Tiere nicht immer mit ihrer Nahrung aufs neue Bakterien aufnahmen. In der Tat haben die bakteriologischen Untersuchungen ergeben, daß im Darm der steril gefütterten und daran gestorbenen Meerschweinchen überhaupt keine Bakterien mehr vorhanden waren. Die wichtigste Entdeckung Charrins ist darin zu suchen, daß bei diesen Tieren die Verarbeitung der Nahrung eine entscheidende Verlangsamung erfahren hatte, so daß schließlich die in den Nährstoffen enthaltene Cellulose und auch gewisse Eiweißverbindungen nicht mehr vom Körper

— Ein treuer Hund. Ein seltener Fall von Treue und Anhänglichkeit eines Hundes spielte sich in Biedrich ab. Eine dortige Herrschaft besaß einen wertvollen schottischen Schäferhund, welcher der Liebling aller Familienmitglieder war. Als nun die Herrschaft vor 14 Tagen verließ, litt das treue Tier, welches nicht mit durfte, derart an Heimweh nach seinem Herrn, daß es während der ganzen Zeit keinerlei Nahrung mehr aufnahm und tagsüber am Tor lag, seinen Herrn erwartend. Nichts konnte den Hund bewegen, seinen Platz zu verlassen oder irgend welche Nahrung aufzunehmen. Gestern ist das arme Tier nun seinem Kummer erlegen, und heute mußte die zurückkehrende Herrschaft die traurige Kunde erfahren.

— Mord aus Eifersucht. Von einer fürchterlichen Bluttat wird aus Offenbach a. M., 16. August, berichtet: Heute morgen wurde in der Nähe der Gießstraße die 24 Jahre alte Fabrikarbeiterin Henriette Katharina Reiß aus Gelnhausen, die in der Giodenstraße wohnte, ermordet aufgefunden. Der Tod wurde durch einen Stich in den Hals herbeigeführt; die anderen Verletzungen waren nicht lebensgefährlich. Den Bemerkungen der Polizei ist es bereits gelungen, den Täter zu verhaften. Es ist ein Mord aus Eifersucht. Die Frau hatte ein Liebesverhältnis mit dem achtzehnjährigen Karl E. u. y aus Offenbach, der in Bürgel in Arbeit steht. Er soll gestern abend unvermutet in die Wohnung seiner „Braut“ gekommen sein und dort — das Mädchen war nicht zu Hause — Briefe und Postkarten, die „Hans“ unterzeichnet waren, gefunden haben. Das soll ihn in Wut gesetzt haben. Zwischen den beiden hat vermutlich ein heftiger Kampf stattgefunden; eine stark zertrümmerte Stühle deutet darauf hin, daß das Mädchen sich zur Wehr gesetzt hat. Am Boden lagen ein weißes Taschentuch in einer großen Blutlache und ein Haarkamm. Die Stühle hat sich weitergeschleppt, denn blutige Stellen am Fußboden waren noch auf eine Strecke von 150 Meter sichtbar. Luz wurde heute nachmittag kurz vor 5 Uhr in Offenbach verhaftet. Als er dem Kommissar weiter vorgeführt wurde, erwiderte er auf die Frage, was er denn gemacht habe, er wisse es nicht. Es ist fast sicher, daß er aus Eifersucht gehandelt hat. In seiner Wohnung in Bürgel hat er heute morgen die blutbefleckte Kleidung gegen eine andere umgetauscht und zu seiner Weibin, die glaubte, ihr Mieter sei in eine Schlägerei verwickelt gewesen, bemerkt: „So, jetzt geh' wir nach Frankfurt und suchen den Hans!“ Im Besitz des Luz fand man das Messer, mit dem die Tat verübt wurde.

o. Selbstmord. Eine hier zur Kur weilende Dame aus Dinslaken, Mitte der Vierziger, hat sich gestern in einer hiesigen Heilanstalt vergiftet. Hochgradige Nervosität soll die Veranlassung dazu gewesen sein.

o. Ein trecher Diebstahl ist gestern von einem Bäckerlehrling namens König verübt worden. Derselbe war aus seiner Stelle* in einer größeren Bäckerei in der Marktstraße entlassen worden, schlich sich aber, ehe er das Haus verließ, in die Stube eines Konditorgehülfen, erbrach dessen Koffer, stahl daraus 55 M. und verschwand dann unbemerkt. Der Verdacht, daß der Entlassene der Dieb sei, fand seine Bestätigung. Einige Stunden später wurde er von einem Schatzmann des 4. Polizeireviers in der Metzgergasse ermittelt und festgenommen. Von dem gestohlenen Gelde hatte er trotz der kurzen Zeit bereits fast 20 M. und seinen Lohn dazu in Antwerpener verjubelt.

o. Unfälle. Am Montagnachmittag wurden auf dem Wiesbaden-Diezer Geleis in dem Gelände des neuen Bahnhofs zwei bei den Erdbarbeiten am Melonenberg beschäftigte Italiener von einem Arbeitszuge ertränkt und zur Seite gestoßen. Beide trugen Verletzungen davon; der eine wurde in ein Krankenhaus, der andere in seine Wohnung gebracht. — Gestern nachmittag wurde

aufgenommen werden konnten und deshalb Entzündungen mit tödlichem Ausgang hervorriefen. Danach scheint es völlig klar, daß gewisse Bakterien innerhalb des menschlichen und tierischen Körpers nicht nur keinen Schaden anrichten, sondern von ganz entscheidenden Nutzen sind. Deshalb wird man sich auch wohl überlegen müssen, inwieweit eine Befreiung der Nahrungsmittel von Bakterien dem Menschen zuträglich sein kann. Die Möglichkeit wäre denkbar, daß ein übertriebener Kampf gegen die Bakterien in wichtigen Beziehungen das Gegenteil von dem errichte, was er erreichen wollte.

* Verschiedene Mitteilungen. Der Tenor-Erste Adalbert Lieban ist, nach dem „Berl. T. A.“, am Sonntag bei einer Auberfahrt auf dem bei Grünheide belegenen Mühlsee auf noch nicht aufgefärbte Weise durch einen Schuß erheblich verletzt worden. Der Künstler besaß sich mit seinen Brüdern, dem in Alsbachhorst zur Sommerfrische weilenden Mitgliede der Berliner Opernhäuser Julius Lieban und dem Sänger Adolf Lieban, im Boote, als ein Schuß trafte und Adalbert verwundet niederfiel. Eine Angel hatte den rechten Oberarm getroffen und hier die Hauptader durchschlagen, so daß das Blut in Strömen hervorquoll. Zum Glück war ein Arzt in der Nähe. Der Verletzte wurde zunächst verbunden und dann nach Berlin in die Bergmannsche Klinik gebracht. Der den Schuß abgegebene, ist noch nicht ermittelt. — Das „Berl. Tagebl.“ stellt die Sache so dar, daß Adalbert Lieban von seinem Bruder Julius angepöbeln wurde, als dieser mit der Wunde nach einem Vogel schießen wollte. Die Verwundung ist zu seinem Bedenken Anlaß.

Ein verdienstvoller Naturforscher, der ausgezeichnete Kondylologe der Berliner Universität Professor Eduard v. Martens, ist am Sonntag im 74. Lebensjahre gestorben. Martens war am 18. April 1831 in Stuttgart geboren und hatte das Glück, als seinen Lehrer und Gönner beim Besuch der Berliner Universität Johann Müller zu gewinnen.

Wie die „Abendblätter“ aus Tromsøe melden, ist Kapitän Kraemer, der die vielbesprochene Flakuppe auf der Insel Mofen bei Spitzbergen fand, dort eingetroffen. Derselbe teilt mit, die Flakpepe sei von der nathorischen Expedition ausgeworfen worden; das Gerücht, es sei eine Flaschenpost Andrees, sei unhaltbar erfinden.

Sanitätswache nach dem Hause Westendstraße 8 gehen, wofür ein Längergehälfe aus Rumbach verunglückt war, daß ihm Dünnspeis in die Lungen spritzte. Er wurde zunächst in das städtische Krankenhaus und von da, nachdem ihm ein Notverband angelegt worden war, in die Augenheilanstalt gebracht.

Ein bedauerlicher Unfall, der leicht größere Folgen haben konnte, ereignete sich gestern Abend gegen 1 Uhr im Kaiser-Friedrich-Ring. Ein Fuhrmann, der ein anscheinend krankes Pferd am Zügel führte und große Last hatte, daselbe von der Stelle zu bringen, überhörte das Schellen der „Elektrischen“ und wurde dieser zur Seite geschleudert. Bei dem Fall muß er sich Verletzungen am linken Beine zugezogen haben, die, nach seinem Gang zu schließen, nicht unbedeutend waren. Das Pferd kam ohne Schaden davon.

Lebensmüde. Seit dem 25. Juli d. J. wird der 57jährige Freizeugehälfe Walter Steinweg aus Hildesheim bei Magdeburg, welcher in Schwannheim in Arbeit stand, vermisst. Er war bei seinem Weggange bekleidet mit schwarzer Hose, gleicher Weste, dunkelbraunem Rock, Normalhemd, Stiefeln, Selbstbinder, welchem Strohhut, Schnürstiefeln und wollenen Strümpfen. Als der Genannte sich von einer Gesellschaft im Wirtshause trennte, äußerte er, daß er ins Wasser gehen werde. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er diesen Voratz ausgeführt hat. Die Polizeibehörde in Schwannheim erbittet sich Nachricht, im Falle die Leiche aufgefunden werden sollte.

Neue Anstaltsarten. Im Verlage von Chr. Eimbarth hat Herr Baum hierfeldt eine Serie neuer Anstaltsarten mit Wiesbadener Lebenswürdigkeiten erschienen, die in Phototypie abgedruckt sind und sich gut einführen werden. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Hildesheim a. M., 15. August. Die Sterblichkeit in hiesigen Orte, besonders unter den Kindern, ist in diesem Jahre sehr groß. Während im ganzen Jahre 1903 nur rund 20 Sterbefälle vorkamen, wurde gestern bereits der 88. Sterbefall im Sterberegister eingetragen. — Ein Mann aus Diedenberge vorang gestern Abend in der Nähe der Weilburger Brücke aus einem in voller Fahrt begriffenen Zuge. Er überlebte sich zweimal ohne Schaden zu nehmen und keuerte quer über seinen Heimat zu.

Gerborn, 15. August. Dem hiesigen Bürgermeisteramt ist folgende Rundgebung ausgegangen: Bürgermeisterei Gerborn, den 12. August. Seine Majestät der Kaiser und Königin haben mich beauftragt, den durch das gestrige Brandunglück bei Gerborn Allerhöchst ihre Teilnahme auszusprechen. Der Oberpräsident.

Aus der Umgebung. Die am 8. d. M. bei Dhrich gebliebene Leiche ist als diejenige der 16 Jahre alten Witwe des Landwirts Karl Edel, Maria Margareta, geb. Gohl aus Ranschied, anerkannt worden. Die Verstorbene soll in letzter Zeit etwas geistesgeheert gewesen sein.

Der 22 Jahre alte Hülfsbremser Kolpar Andreas aus Hildesheim in Rheinhessen geriet in Frankfurt beim Angreifen im Güterbahnhof unter einen Eisenbahnzug. Der Tod trat nach einer halben Stunde ein.

In Niederliederbach stürzte ein dem Landwirt Wilhelm Müller gehöriges Stallgebäude ein und begrub das darin befindliche Vieh unter den Trümmern. Feuerwehrt und Nachbarn beteiligten sich eifrig an der Rettungsarbeit, und es gelang, drei Kühe und eine Ziege unbeschädigt herauszuschaffen, während eine Kuh den Tod fand.

Auf eine entsetzliche Weise ist das 19. Jahre alte Mädchen des Maurers Kraus in Seulberg tödlich verunglückt. Die Mutter hatte einen Topf voll heißer Milch auf einen Stuhl gestellt. Das Kind stieß den Topf um, wodurch es von dem über ihm stehenden Kessel sich ergießenden heißen Inhalt so verbrüht wurde, daß es nach dreitägigem schrecklichem Leiden verstarb.

Der Landwirt Philipp von Langenscheid erlag mit einem Schlag zwei starke Heuböden beim Blasen.

Mainz, 17. August. Rheinpegel: 44 cm gegen 47 cm am gestrigen Vormittag.

Gleiche Chronik.

Ein schweres Baumunglück ereignete sich gestern Vormittag bei dem Neubau eines Schuhhauses in Nixdorf. Dasselbst stürzten, von oben anfangend, die Decken ein. Ein Arbeiter wurde getötet, einer schwer und fünf leicht verletzt.

Mord und Selbstmord. In Ahlsdorf (Thüringen) erwachte der Arbeiter Dade in der vorletzten Nacht im Bereiche des Förder-Auffeher Sturm und stürzte sich dann in einen Schacht, in dem er tot aufgefunden wurde.

Ein böser Meibod im Eberswalder Forst hat seine ta der Brandt verübten Bosheiten mit einem kläglichen Tode gebüßt. Als er wieder einige Personen angegriffen hatte, wurde er von zwei zu Hilfe eilenden Männern überwältigt und an einem Baum festgebunden. Dann beschleunigte man einen Forstbeamten. Dieser fand das Tier erwürgt vor.

Ein kapitaler Schauffler war jüngst bei Schilphorn in den Morast geraten, und in dem Bemühen, sich wieder zu befreien, immer tiefer versunken, bis nur noch der Kopf zu sehen war. Verschiedene Leute kamen mit Seilern, Stangen und Stricken, und nach erheblichen Anstrengungen gelang ihnen die Rettung. Das Tier brach, als es wieder auf dem Trocknen war, vor Schwäche wiederholt zusammen. Dann verschwand es eiligst im Forst.

Riebigeyer. Das neue Wildschongesetz rechnet den Riebig zu den jagdbaren Tieren. Damit ist für die Zukunft das allgemeine Suchen der Riebigeyer verboten und nur den Jägern gestattet.

Verheerungen durch eine Windhose. Das „Rügensche Kreisblatt“ meldet: In Biele (Rügen) richtete in der vorvergangenen Nacht eine Windhose große Verheerungen an. 20 Gebäude sind stark beschädigt worden; zwei davon sind total eingestürzt. Viele Bäume sind enturzelt.

Waldbrand. Seit zwei Tagen brennt der Wald von Remainebleau. Sechs Quadratkilometer sind bereits abgebrannt. Zwei Regimenter Soldaten sind hindeordnet, um das Feuer zu löschen.

Gefangenschaft. Unweit Statesboro (Georgia) entriß die Wollmenge zwei des Nordes überführte Neger den sie bewachenden Soldaten und verbrannte sie auf einem Scheiterhaufen. Mehrere Soldaten wurden verletzt.

Gottesdienst mit Spezialitäten. In eigenartiger Weise sucht der Baptistenpastor Phelps in Parksburg in Virginia seine Zuhörererschaft an sich zu ziehen. Da sie wegen der großen Hitze zuletzt fast ganz wegschief, machte

er bekannt, daß er in Zukunft seine Predigten nicht mehr in der Kirche, sondern von dem Gipfel des nahen Teufelsstafelberges halten und unter Benutzung mächtiger Megaphone allen Gläubigen deutlich verständlich zu machen gedenke. Vor- und nachher aber würde eine gutgeschulte Künstlertruppe die Zuhörer am Trapez und auf dem Tanzboden ausgezeichnet unterhalten. Zum Schluß endlich werde nach dieser bemerkenswerten Bergpredigt die Speisung aller genau in der Weise stattfinden, wie die am See Tiberias im Evangelium geschilderte.

Er triumphiert. Papa hat seinen kleinen Stammhalter, der sehr stark geläut hat, nach langem Jureden glücklich zum Schweigen gebracht. „Siehst du,“ sagte er triumphierend zu Mama, „nun ist er gleich still.“ Da kommt aus der Ecke ein etwas müdes, doch sehr helles Stimmchen: „Ich bin ja garnicht still, ich ruh mich bloß aus!“ ...

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Dran, 17. August. 500 Marokkaner griffen am 8. August bei der im Süden von Dran gelegenen Fort Saïti eine kleine französische Kolonne an. 45 Marokkaner wurden getötet. Ein Detachement, 200 Mann stark, ist nach der Fort Saïti geschickt worden.

Deutschenbureau Deroth.

Berlin, 17. August. Der Gewährungsmann der Berl. Morgenpost hält gegenüber dem Dementi der „Nordd. Allg. Ztg.“ seine Mitteilung, daß das Rundschreiben des Freiherrn v. Mirbach vor seiner Versendung dem Minister des Innern vorgelegen habe, in allem wesentlichen aufrecht und betont insbesondere, daß die von Freiherrn v. Mirbach im Namen des Kirchenbauvereins in der Angelegenheit eines Geschenk zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaars vorgenommenen Schritte durchaus mit Wissen und Willen des Freiherrn von Hammerstein geschehen sind.

Berlin, 17. August. Dem „N. Journal“ zufolge werde der Oberhofmeister der Kaiserin, Freiherr von Mirbach, nach vor Beginn des Parlaments aus seinem Amte scheiden.

Berlin, 17. August. Zum Fall Schippel wird der „Voss. Ztg.“ aus Breslau gemeldet: Im sozialdemokratischen Verein wurde über folgenden, von drei Mitgliedern gestellten Antrag beraten: Beim Bremer Parteitag zu beantragen, aus Anlaß der die gesamte Sozialdemokratie kompromittierenden Stellungnahme des Genossen Schippel zur Agrarfrage, diesen aus der Partei auszuschließen. Der Antrag wurde gegen die drei Stimmen der Antragsteller abgelehnt. — Die „Voss. Ztg.“ stellt einen Wechsel in der Stellung des Marine-Attachés bei der deutschen Botschaft in London in nahe Aussicht. Fregattenkapitän von Cöghausen wird beim beordnet werden.

Tübingen, 17. August. Die Meldung, daß die Kaiser-Raidver in Mecklenburg wegen der Wassernot abgesagt werden sollen, wird als unbegründet bezeichnet.

Marienbad, 17. August. Abends fand im Hotel Belmar ein Aëdiner statt, bei welchem Kaiser Franz Josef und König Eduard heraldische Trinksprüche austauschten. — Die Neue Freie Presse“ erzählt: Bei der Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef und des Königs Eduard betraf das Gespräch keine politische Angelegenheit. Nur als die Rede auf die Geburt des russischen Thronfolgers kam, bemerkte König Eduard, daß durch die Geburt des Prinzen eine schwere Sorge vom Jaren genommen sei. Der König erwiderte sich, wie dem Kaiser sein Aufenthalt in Tübingen sei, worauf der Kaiser erwiderte, sehr gut, Ruhe tut mir wohl. König Eduard antwortete sich sehr befriedigt über den Erfolg seiner Marienbader Kur.

Budapest, 17. August. In Künstkirchen verhaftete die Polizei einen gewissen Franz Rih, der nach bei ihm gefundenen Briefen auf Antrag des in Sizilien verhafteten italienischen Hauptmanns Ercole Spionage getrieben hat. Der Verhaftete weigert sich, Namen von Mitschuldigen zu nennen.

Brüssel, 17. August. Der Kongodampfer „Leopoldville“ bringt die Meldung von blutigen Kämpfen in dem Gebiete Mongalla, Kivu und Uele. Truppen wurden entsandt und die Aufstände bald niedergedrückt. (L.A.)

Petersburg, 17. August. Der englische Botschafter hat gestern dem Grafen Lambdorsch die englische Protestnote, betreffend die Behandlung neutraler Schiffe, überreicht. Die Note soll sich auf alle Fragen der bekannten und unbekanntem Konterbande erstrecken.

Rom, 17. August. Die Niederkunft der Königin wird jeden Augenblick erwartet.

Belgrad, 17. August. Der nach London entsandte serbische Sektionschef, Simic, der die englische Regierung zur Wiederaufnahme des diplomatischen Verkehrs mit Serbien bewegen sollte, ist zurückgekehrt, ohne einen Erfolg erzielt zu haben. Die englische Regierung erklärte, so lange nicht sämtliche am Königsmorde beteiligten Personen aus den offiziellen Stellen entfernt seien, kann kein diplomatischer Verkehr stattfinden.

wb. Berlin, 17. August. Die Morgenblätter berichten aus Trient: Der Bauer Tavernini in Levisco erschlug bei einem häuslichen Streite seinen Vater und seine Mutter und flüchtete dann. — Derselben Väter melden aus Budapest: Andreas v. Talian, der älteste Sohn des Ackerbau-ministers, erlitt im Bad Ruzik durch einen Revolver-schuss und war sofort tot. Das Motiv war unheilbare Krankheit. — Das „Rieser Tagebl.“ berichtet aus Trient: Der bei einem Hauseinsturz im Stadteil Bol verschüttete Bauarbeiter Stoll wurde tot hervorgezogen. Drei verunglückte Bauarbeiter sind lebensgefährlich verletzt. — Die Bauunternehmer Ducker und Kopperpahl wurden vollständig freigesprochen. — Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Dessau: Der Arbeiter Procajacet erdöchte seine Ehefrau, sprang dann in die Mulde, wurde aber herausgeholt. Dann trank er Salzsäure. Die Ursache des Gattenmordes ist Familienzwist. — Der „Voss. Ztg.“ wird aus Bern berichtet: Auf einer Turnfahrt auf den Glarner Berg stürzte der Teilnehmer Campanini vor den Augen seiner Gattin beim Edelweissuchen ab. Er war sofort tot. — Das „B. Z.“ meldet aus Breslau: In Wessenthal, Kreis Daberschwerdt, wütet eine große Feuersbrunst. Neun Wohnungen und ausgebeulte Waldstrecken sind niedergebrannt. — Der „B. Z.“ berichtet aus Budapest: Die Det-schaften Telfess im Biharer Komitat und Bodzafuslet im Zempliner Komitat sind durch Feuer zerstört. Neun Menschen sind verbrannt. Auch aus anderen Ortschaften werden Brände infolge der anhaltenden Dürre gemeldet.

hd. Plauen i. B., 17. August. Der bekannte Radrennfahrer Karl Käfer, der am Sonntag auf der hiesigen Radrennbahn stürzte, ist gestern Abend seinen Verletzungen erlegen. Käfer stammte aus Bahr bei Waldshut in Baden. Erst vor 14 Tagen hatte er sich mit der Schwester des Rennfahrers Dörfinger verheiratet.

hd. Budapest, 17. August. Die Stadt Zenta steht in Flammen. — In Risujezauhuly im Trencsiner Komitat brannten 300 Häuser nieder, wobei sechs Personen den Flammen zum Opfer fielen. Die Ortschaft Telfess im Biharer Komitat und Bodzafuslet im Zemplener Komitat wurden gleichfalls durch Feuer zerstört. Neun Menschen verbrannten, außerdem kam zahlreiches Vieh um. Auch aus anderen Ortschaften werden Brände gemeldet, die infolge der anhaltenden Dürre entstanden sind und zahlreiche Geschäfte vernichtet haben. (L.A.)

hd. Toulon, 17. August. Ein Omnibus stürzte in voller Fahrt infolge eines Radbruches um. 10 Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt. Ein 19jähriges Mädchen wurde sterbend ins Hospital gebracht.

hd. London, 17. August. Wie aus Verim berichtet wird, ist der englische Dampfer „Ismore“ mit einem anderen Schiffe zusammengefahren, welches 60 Passagiere an Bord hatte. Das letztere Schiffe sank. 40 Personen konnten gerettet werden.

hd. Madrid, 17. August. In Santona, Provinz Santiago, befand sich der Sohn des früheren Direktors der Kruppischen Werst, Hufschmann, im Gespräch mit einem Freunde am Meeresstrand, als plötzlich der Fels, auf dem er stand, zu weichen begann und Hufschmann in 8 Meter stürzte. Er fiel 50 Meter tief hinab und erlitt schwere Verletzungen.

hd. Madrid, 17. August. Ein Expresszug stieß bei Alora mit einem Personenzuge zusammen. 6 Personen wurden schwer verletzt.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Groß-Geran, 16. August. Der letzte Ferkelmarkt hatte folgenden Verlauf: Der Antrieh betrug 625 Tiere und der Markt war sehr stark von Käufern besucht. Die Preise waren ziemlich fest und es wurden für Ferkel 8 bis 13 M., für Springer 14 bis 15 M. und für Einlegeweine 27 M. das Stück bezahlt. Es wurde fast alles verkauft. Am Montag, den 22. d. M., findet der nächste Ferkelmarkt statt.

Wetterdienst

Der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, den 18. August 1904:

Zeitweise windig, zunehmende Bewölkung, bei milderer Nacht tagsüber kühl, stellenweise Gewitterregen (besonders im nordwestlichen Gebiete).

Genaueres durch die Weilburger Wetterarten, welche an der Plakattafel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

„Lemon-Essig“ kostet kaum mehr als gewöhnlicher Essig, damit Arm wie Reich in der Lage ist, seine Speisen auf gesundheitgemäße Art zu bereiten.

1 Liter „Lemon-Essig“ kostet Mk. 1.20, wird mit 2 Wasser verdünnt und ergibt z. sof. Gebrauch
3 Liter Lemon-Speiseessig (Fa 7124/7) F 186

à Liter 40 Pfg.



1 Liter „Lemon-Essig“ mit 1 Wasser verdünnt, ergibt
2 Liter Lemon-Einmachessig

à Liter 60 Pfg.

Alleinige Fabrikanten:

Fritz Scheiler Sohn, Homburg v. d. Höhe.

Redaktionelle Einsendungen

sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unverlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Abend-Ausgabe umfasst 8 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: W. Schulte vom Brühl in Gonsenberg; für den übrigen redaktionellen Teil: C. Köhler; für die Anzeigen und Reklamen: J. W. Chr. Cron; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellensberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 16. August 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 20; 1 österr. fl. i. G. = 2; 1 fl. ö. Wgrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 2.50; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.10; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Wgrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wgrg. - Reichsbank-Diskonto 4 Proz.

Staatspapiere.		Bergwerks-Aktien.		Bank-Aktien.		Industrie-Aktien.		Pr-Obl. v. Transp.-A.		Bodenkredit-Pfandbr.		Amerik. Eisenb.-Bonds.		Geldsorten.		Wechsel.	
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102.10	3 1/2	Boch. Bb. u. O.	109.90	5 1/2	Arg. I.O.-A. v. 1887 Pes.	100.00	4 1/2	Bay. V.-B. Münch.	101.80	4 1/2	Brunsw. u. West. I. Mtg.	95.20	16	Amsterdam	100.00
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	102.00	3 1/2	Bud. Eisenw.	110.00	5 1/2	" " " " " " " "	90.00	4 1/2	" " " " " " " "	100.00	4 1/2	Calif. Pacific I. Mtg.	104.20	16	Antwerpen Brüssel	100.00
3 1/2	Bad. St.-Anl.	103.80	3 1/2	Conc. Bergb.	116.50	5 1/2	Berl. Hdls.-Ant.	83.50	4 1/2	B.C.V.-B. Nrnbg.	101.00	4 1/2	do. II Mtg.	102.00	16	Italien	100.00
3 1/2	Bayr. Abl.-Rente s. fl.	100.00	3 1/2	Eschweiler	92.50	5 1/2	Berl. Hdls.-Ant.	83.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	Callif. u. Oregon I M	99.40	16	London	100.00
3 1/2	E. B. u. A. A.	100.20	3 1/2	Oelsteinkirchen	92.50	5 1/2	Breslauer D.-Bk.	117.00	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	Centr. Pacif I Ref. M.	99.40	16	Madrid	100.00
3 1/2	Hamb. St.-Rente	101.00	3 1/2	Harpener	220.80	5 1/2	Darmst. D.-Bk.	138.40	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do. Mtg.	97.40	16	New-York (3 Tage S.)	100.00
3 1/2	St.-Antiehe	99.70	3 1/2	Hilbernia	220.80	5 1/2	Deutsche Bank	219.75	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	Chic. Burl. Qn. (J. D.)	108.80	16	Paris	100.00
3 1/2	Gr. Hess. St.-R.	101.50	3 1/2	Kaliw. Aschal.	228.00	5 1/2	Rom (fl. Gold) gr. I	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do. Rock Isl. u. Pac.	100.00	16	Schweiz Bankplätze	100.00
3 1/2	Anl. (v. 99)	104.50	3 1/2	Launabütte	198.00	5 1/2	Rom (fl. VIII)	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do. Cinc. u. Pr. I Mtg.	105.50	16	St. Petersburg	100.00
3 1/2	Sächsische Rente	87.75	3 1/2	Westereg. Al.	257.00	5 1/2	Stockholm von 1880	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do. Denver Rio I cons. M.	100.00	16	Triest	100.00
3 1/2	Württ. Anl.	88.70	3 1/2	do. Pr.-A.	259.90	5 1/2	Wien (Gold)	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do. New York Erie III Mtg.	100.00	16	Wien	100.00
3 1/2	(abg.)	100.90	3 1/2	Kön. Marienh.	107.00	5 1/2	do. (Papier)	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do. New York Erie III Mtg.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2		90.10	3 1/2	Massen	111.60	5 1/2	do. von 1898	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do. Stockt. Cooper Ctr. G.	107.80	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2	Obschl. Eisenl.	111.60	5 1/2	do. von 1899	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2	Riebeck-Mont.	220.00	5 1/2	do. von 1900	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2	Ostr. Alp. M. u. B.	218.00	5 1/2	do. von 1901	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2	Oz. Kf. E. B. u. B.	218.00	5 1/2	do. von 1902	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1903	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1904	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1905	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1906	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1907	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1908	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1909	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1910	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1911	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1912	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1913	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1914	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1915	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1916	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1917	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1918	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1919	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1920	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1921	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1922	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1923	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1924	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1925	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1926	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1927	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1928	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1929	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1930	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1931	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1932	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1933	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1934	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1935	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1936	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1937	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1938	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1939	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1940	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1941	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1942	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1943	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1944	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1945	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1946	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1947	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1948	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1949	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1950	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1951	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1952	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2	do. von 1953	102.50	4 1/2	Hyp. v. W. Bk.	102.50	4 1/2	do.	100.00	16	do.	100.00
3 1/2			3 1/2			5 1/2											

Amthliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Die Spiegelgasse wird am 17. und 18. d. M. in der Zeit vom 1. bis einschließlich 18. Aug. 1904 bei der königlichen Polizei-Direktion angemeldeten Fundgegenstände.

Verzeichnis

Gesunden: 2 geflochtene Weidenkörbe, 1 Koffer, 1 Fingerring, 1 Päckchen Babeseng, 1 Taschenuhr, 1 Pierbedeck, 1 kleiner Sonnen-schirm, 1 Broche, 1 Tuch (Schawl), 1 Damenschleier, 1 Damenbrille, 1 Schüßel (Schild), 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Brille, 1 Handtäschchen mit Inhalt, 1 Kinderbaube, 1 Medaillon mit Photographie, 1 Armband, 1 Paket mit Corsett und Strümpfe, 1 Tabakspfeife.

Verloren: 5 Hunder, 1 Kaviarvogel. Königl. Polizei-Direktion Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Bedarfs Entfernung einer Wasserleitung im Straßenzug "Königsstuhl" vor dem Neubau Müller und der oberhalb des Hauses Adreierstraße 21 nach der Gärtnerei Mäncke führende Feldweg von 100 m für Fahrwerk auf die Dauer der Arbeit.

Bekanntmachung.

Die nachstehend bezeichneten Feldwege werden auf die Dauer der Arbeit, zwecks Ausgrabens eines Schwachstromkabels, gesperrt. 1. Feldweg von der Doppelreiterstraße bis zum Distrikt "Sandgraben", zwischen "Hollerborn" 1. und 2. Gewann und "Schliff" 2. Gewann einerseits und "Hollerborn" 3. und 4. Gewann und "Schliff" 3. Gewann andererseits.

Freiwillige Feuerwehr.

Die Leiter- und Netzerabteilungen des 2. Juges werden hiermit zu einer Übung auf Montag, den 22. August er., abends 6 Uhr, an die Remisen eingeladen.

Freibank.

Donnerstag, morgens 7 Uhr, minderwertiges Fleisch zweier Kühe (85 u. 40 Pf.) u. zweier Schweine (8 u. 40 Pf.).

Lichtanstrenger Anzeigen

Für die bevorstehende Brennperiode empfehle ich:

Ruhrkohlen

und **Ruhrkoks**

erstklassiger bestbewährter Zechen und Kokereien, sowie

Brikets

anerkannt guten Werken zu den allgemein gültigen Sommerpreisen.

Ferner im Alleinverkauf **Belgische Anker-Anthracit "Bonne Espérance, Herstal"** gesetzlich geschützte Marke, unübertroffen im Verbrauch.

Th. Schweissguth, Kohlen-, Koks- u. Brennholz-Handlung, Nerostrasse 17. Telefon No. 274.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“

Heute Mittwoch Abend:

Militär-Concert,

ausgeführt von dem Trompeter-Corps des Feldartillerie-Regiments No. 27 aus Mainz.

Entree 10 Pf. à Person, wofür ein Programm.

Donnerstag Abend:

Concert der Kapelle des Husaren-Regiments König Humbert von Italien.

Kneipp-Verein.

Unseren werthen Mitgliedern zur Nachricht, daß von Freitag, den 19. August er. ab, die Vereins-Abende wieder regelmäßig im Restaurant Gambrius (oberes Sälchen) stattfinden. Um recht zahlreiche Theilnahme bittet Der Vorstand.

NB. Gäste können eingeführt werden.

F 420

Spezialgeschäft für Gelegenheitskäufe

Seide — Modewaren

Langgasse 31. **Emil Süß,** Langgasse 31.

Ein grosser Posten wollener Kleiderstoffe ist eingetroffen und bietet sich eine nie wiederkehrende Gelegenheit, solche zu enorm billigen Preisen einzukaufen.

Sämtliche Sommer-Neuheiten in Seide werden zu reduzierten Preisen abgegeben.

Langgasse 31. **Emil Süß,** Langgasse 31.

Seide — Modewaren.

Frische große Schneidebohnen,

50 Centner, zarte prima Waare, sind nur heute Donnerstag auf dem Markte zu haben.

Otto Unkelbach, Friedrich Müller,

Schwalbacherstraße 71.

Nerostraße 23.

Makulatur

in Päckchen zu 50 Pfg., der Centner Mk. 4.—

Tagblatt-Verlag

Langgasse 27.

Verschiedene Sorten Obst d. zu h. Sonnenbergerstraße 21.

Zahnarzt Becher ist von der Reise zurückgekehrt.

Institut für physikalische Heilmethode, Luisenstraße 24.

Wasser- u. Lichtbehandlung, elektrische Stromäder (Bierzellenbad), Elektromagnetismus, Heilgymnastik, Massage u. für Chronisch-Kranke.

Leitender Arzt: **Dr. Alexander Simon.**

Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Ges. sucht

Haupt-Agent für Wiesbaden. Offerten unter F. H. P. 7920 an den Tagbl.-Verlag. (No. F. opt. 2381) F 17

Wer ertheilt französischen Conversations-Unterricht? Herr, der ins Ausland geht, w. täglich u. 3-4 Nachmittags eine Stunde bei sich zu Hause, am liebsten von geborenen Franzosen oder Französin. Gef. Offerten mit Preisangabe unter T. 250 an den Tagbl.-Verlag.

Zur Uebernahme eines Gaarren-geschäfts suche einen cautionsfähigen jung. Mann oder anständiges Fräulein. Offerten unter H. 251 an den Tagbl.-Verlag.

Häuser, circa 20 gelbe Italiener, zu verkaufen Morigstraße 40, Bart.

Wegen Umlage billig abgegeben: eleg. und einf. Damengarderobe u. verschiedenes Andere. Händler verboten. Büchelstraße 8, 8 St. I.

Rüchensprant f. 15 Mk. zu ol. Hoahr. 8, Hb.

Abler-Transport-Dreirad für Kaufleute, fast neu, preiswerth zu verkaufen. Hugo Grün, Kirchgasse 37.

Dürkopp-Motorrad, fast neu, billig zu verkaufen Automobil-Centrale H. Schäfer, Rheinstraße 22.

Zwei Orter, Theten und Glasbrände billig zu verkaufen. N. im Tagbl.-Verlag. Yp

Günstige Gelegenheit für Bauunternehmer oder Architekten! Ein groß. Posten neuer Porzellanöfen billig abzugeben. Off. unter N. 248 an den Tagbl.-Verlag.

Große Hundehütte billig zu verl. Näh. Hellmündstraße 19, Vort.

Gutes kleines Mischgeschäft zu kaufen ges. Off. m. Umsatz u. Preis u. C. 252 an den Tagbl.-Verlag.

Ankauf! Ein fremder Geschäftsm. kauft bessere getr. Herren- u. Damenkleider, sowie Schuhwerk u. Schr. Offerten unter N. 250 an den Tagbl.-Verlag. (Neben Freitag hier.)

Gett, sowie Weinkästen kauft Kraft, Erbacherstraße 7, 1.

Kleines Haus mit gutgeh. Geschäft, Lage mittl. Stadttheil, ist veränderungslos zu verkaufen. Offerten unter H. 552 an den Tagbl.-Verlag.

70,000 Mk. als 1. Hypothek auszul. Näh. Tagbl.-Verl. Y1

Mk. 5-6000 von tüchtig. Kaufm. mit bel. langj. Geschäft, groß. Lager u. eigenem Haus, hoher Lebensverh., zur Vergrößerung für 1-2 Jahre bei guter Verzinsung gesucht. Offerten unter W. 250 an den Tagbl.-Verlag.

Wegzugshalber gl. od. spät, schöne Wohnung mit 2 Balk. s. preisw. zu vermieten. Sie umfasst 8 Z. (wovon 1. wie bish. ev. leer verm. bleib. könnte) u. all. Zubeh. N. Sedanstr. 7, P.

Müllerstr. 4, am Kochbrunnen Zimmer mit groß. Balkon, 6 Mk. per Woche.

Herzlichen Dank

den unbekannt. Freunden, die mir in so liebenswürdiger Weise zum

80. Geburtstag Glück wünschten. Th. Ferber, Rektor a. D.

Wörthstraße 11 ist der 1. Stock, bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, auf den 1. Oktober 1904 preiswerth zu vermieten, sehr geeignet für Geschäftsbetrieb, Arzt, Agentur oder Bureau. Zu erfragen daselbst Portier. 2561

Wohn- und Schlafzimmer mit 1 od. 2 Betten zu vermieten. Off. u. Z. 249 an den Tagbl.-Verlag.

Ein schön. Laden, für ein besseres

Delicater- u. Colonialw.-Geschäft geeignet, zu mieten gesucht. Offerten unter J. 251 an den Tagbl.-Verlag.

Al. möbl. Zimmer in ruh. Hause, mit od. ohne Vent., Eing. sep., für Geschäftszweck. Off. mit Preisang. u. L. 252 a. d. Tagbl.-Verl. erb.

Junge fr. Schweizerin sucht Stelle „au pair“ in guter Familie um im Haushalt zu helfen und Deutsch zu lernen. Eintritt 1. Sept. oder später. Offerten unter H. 251 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein wünscht ab 1. September das Kochen zu erlernen gegen Vergütung. Offerten unter M. 252 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren

vom Bürgeraal nach Poststraße 1 braun. Futterm., enth. 1 Sonnenschirm, 1 Regenschirm u. 1 Spazierstock m. silb. Griff. Geg. Belohn. abgegeben Gierstraße 40, Bart.

Verloren grünes Portemonnaie Abzugeben Bismarckring 23, 3 Ints.

Montag Nachm. um 8 u. 4 Uhr e. braunes Portem., Kurhaus, Karl. u. Geld enth., verl. Der bel. Herr mit welchem Strohhut m. höhl. geb., dasf. gea. Vel. a. b. Polizei, Jim. No. 82, abwa.

Vom Englischen Hof vis Russischen Hof durch den Kochbrunnen eine

silberne Uhr im Lederarmband verloren. Abzugeben im Russischen Hof.

Am Montag, 15. Abends, ein Trauring, gezeichnet M. L. 1902, verloren. Abzugeben geg. Belohnung Adlerstraße 28a. Bernhard.

Entflogen

grauer Papagei mit tothem Schwanz. Abzugeben gegen Belohnung Al. Burastraße 2, 1.

Seidenhaarige schwarzbraune Katze mit weißer Brust und Pfoten abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben Lammstraße 55, 1.

Therese erhebe sofort Brief postlagernd.

189. Brief liegt in fr. P. 4.

Gegründet 1865. Telefon 265.

Beerdigungs-Anstalten „Friede“ und „Pietät“ Firma

Adolf Timbarth, 8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten Holz- und Metallsärgen zu realen Preisen. 2105

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme und die zahlreichen Spenden bei dem plötzlichen Hinscheiden meiner theuren unvergeßlichen Frau sage allen Verwandten, Freunden und Bekannten meinen innigsten Dank.

Wilhelm Knapp, Postkassener.

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Civilstandsacten. Geboren, 10. August: dem Marktlerausseher Jakob Frey e. L., Maria Elisabeth. 12. August: dem Hotelportier Karl Finke e. L., Maria Katharina Elisabeth. 13. August: dem Kaiser Paul Schott e. S., Paul Wilhelm.

Aufgehoben. Verwittweter Gefangenenaufseher Karl Fuhrmann hier mit Rosamunde Bögel hier, Herrschaftsbienner Hermann Meyer hier mit Christiane Riehl hier. Buchbindergehülfe Karl Schlabbe hier mit Margarethe Wegand hier. Berechtigt. Spengler Friedrich Grimm zu Melsheim mit Anna Stettin hier.

Küchen-Möbel

in solider Ausführung, in allen Preislagen, empfiehlt
Specialität: **Pitch pine-Küchenmöbel.**

Eigene Schreinerei mit electr. Maschinen - Betrieb.
Eigene Lackirwerkstätte.

Conrad Krell, Taunusstrasse 13.

Der 3. Waggon Einmachgläser,

extra schwere Waare, ist eingetroffen. Verkauf zu bekannt billigsten Preisen.

Steintöpfe in allen Grössen von 5 Pf. an.

Kaufhaus Nietschmann N.,

Wiesbaden, 29 Kirchgasse 29.

Darmstadt, 5 Ludwigstrasse 5.

Alte Adolphshöhe.

Morgen Donnerstag, bei günstiger Witterung:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Füß.-Regts. von Geroldorf (Kurh.) No. 80,
unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn E. Gottschalk.
Anfang 4 Uhr, Ende 11 Uhr. — Eintritt 10 Pf., wofür ein Programm.
Hierzu ladet höflichst ein **Johann Pauly.**

Gerolsteiner Sprudel, Marke rother Stern,

ein Waggon, frische Füllung, eingetroffen.

Haupt-Depot:

P. Enders, Michelsberg 32.

Julius Mollath,

Schulberg 2 u. 4. Fernsprecher 364.

Empfehle zur Einmachzeit

mein Lager in Glas-, Steinzeughäfen, Geleegläsern, Einmachständern, Einmachtrüben, sowie irdenen Waaren.

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, handgestrickter Strümpfe, Röcke, Jäckchen etc. Nicht vorräthiges wird in kürzester Zeit und bei billiger Berechnung angefertigt. F 208

Suppen-Anstalt des Frauen-Vereins, Steingasse 9, geöffnet an Wochentagen für Kaffee von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, für Mittagessen von 11 1/2 Uhr bis 1 Uhr.



L. Rettenmayer

Die Verpackungs-Abtheilung für Fracht- und Eilgüter

übernimmt Einzelsendungen: Porzellan, Glas, Hausrath, Bilder, Spiegel, Figuren, Lustres, Kunstmaschinen, Klaviere, Instrumente, Fahrräder, lebende Thiere etc. zu verpacken, zu versenden und zu versichern gegen Transportgefahr.

Leihkästen für Pianos, Hunde und Fahrräder. 2089

Büreau: 21 Rheinstrasse.

Von der Reise zurück.

Dr. Ricker.

Wiesbaden, Adelheidstrasse 26.
Telefon 2955.

Eine Wohlthat

sein Haar mit **G. Walther's Arnika-Haaröl** an pflegen. Es befeuchtet die kitzigen Kopfschuppen und befördert den Haarmuchs, à 50 und 75 Pf. in der Drogerie d. Apothekers **Otto Siebert**, Marktstraße 9. F 92

Cocosläufer in allen Breiten für Corridore, Stiegenhäuser sehr zu empfehlen.

Cocosmatten in allen Grössen vorräthig. Linoloum, Velour, Haargarn, **Läufer** in allen Qualitäten empfohlen. 1283

J. & F. Suth, Wiesbaden, Delaprestrasse, Ecke Museumstrasse.

Eis-Kopfwaschpulver, beste Erfrischung, per Beutel 20 Pf. F 71
Hauptdepot: **Bache & Ecklony, Drogerie.**

Restaurant „Waldeck“.

Mittwoch, 17. August 1904, Abends 8 Uhr:

3. Abonnements-Concert (Streichmusik),

unter Leitung des Königl. Kammermusikers **Gustav Cords.**

Eintritt für 2 Concerte 70 Pf. pro Person, ein Concert 50 Pf.

Nach Schluss des Concertes Extrawagen der elektrischen Bahn.

Zum Genuß fertige Speisen

für Landpartieen, Picknicks, Reisen, Manöver etc. in Dosen mit Schlüssel in größter Auswahl und frischer Sendung empfiehlt 1880

J. C. Keiper, Kirchgasse 52. Telefon 114.
Preisliste auf Wunsch.

Livree-Bekleidung

für Herrschaftshäuser, Hotels und Geschäftshäuser, als:



Portier, Kammer-, Haus- und Servierdiener, Ausläufer und Geschäftsträger, für Kutscher, Lakaien, Jockeys, Vorreiter, Reit- u. Stallknechte, für Groom-, Lift- u. Laufjungen, von einfachen bis zur hocheleganteren Ausführung. Übernahme ganzer Lieferungen von Uniformen u. einheitlicher Kleidungen für Behörden und Vereine. 1726

Preisverzeichnisse und Stoffproben gratis u. franco überallhin.

Confections-Haus Gebrüder Dörner

4 Mauritiusstrasse 4.

Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen.

Motorwagen, 4-sitzig, gut erhalten, für ca. 1200 Pf. zu verkaufen.
Decker, Marktstraße 2.

Von der Reise zurück. Dr. Schrader,

Stiftstrasse 4.

Mehrere geb. Herren-Fahrräder im Auftrag zu verkaufen bei **A. von Goutta,** Fahrradhandlung u. Reparatur-Werkstatt 7 Kirchgasse 7.

Kiesel, t. fr., zu h. Bid. 4 Pf. Korfür 88, 9

Im Lande der Zitronen

hat man schon längst die wunderbare Wirkung des

Zitronensaftes

erkannt. — Mit Zuckerwasser vermischt, giebt er eine herrlich schmeckende — durststillende Limonade. — In vielen Küchen ist er schon längst eingebürgert, da er einen vorzüglichen vom gesundheitlichen Standpunkte entschieden vorzuziehenden

Ersatz für Speise-Essig

bildet.

Die Freunde der

Zitronensaftkur,

welch' letztere mit Erfolg gegen rheumatische Leiden gebraucht wird, werden von Jahr zu Jahr grösser; kurz, er soll nirgends fehlen! Für einen wirklich reinen Saft verbürge ich mich. Flaschen zu Mk. —.40, —.50, 1.10, 1.40 und lose.

Mein Salatöl,

Marke „Mangol“,

zeichnet sich durch seinen milden, angenehmen Geschmack und durch sein goldklares Aussehen vortheilhaft aus. Schoppen 60 Pf.

Einen hocharomatischen

Himbeersaft

zu führen, habe ich mir seit Jahren zur Aufgabe gemacht. Ich habe mit einer grossen Thüringer Saftpresse abgeschlossen, welche den Saft nach meinem Rezept einkocht und bin so sicher stets eine gleichmäßig schöne Waare aus Wald-Himbeeren liefern zu können.

Flaschen zu Mk. 1.— und kleiner, bei 6 Fl. 95 Pf. incl. 2115

Fritz Bernstein,

Wellritz-Drogerie,

Fernsprecher 3001, Wellritzstrasse 39.